Abonnementspreis
für Bielefeld und Umgegend, sowie bei sämtlichen Agenturen frei ins Haus gebracht 60 Pfg. monatlich. Durch die Post bezogen 1,80 Mk. vierteljährlich exclusive Bestellgeld.
Einzelnummer 10 Pfg.

Erscheinungstage
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 353.

Volkswacht

Organ der Sozialdemokratie
für das östliche Westfalen und die lippischen Fürstentümer.

Buchhandlung, Druckerei, Expedition und Redaktion: Schulstraße Nr. 20.

Insertionspreis
für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Inseraten-Annahme
bis 1/29 Uhr vormittags. Größere Inserate müssen bis 5 Uhr abends tags zuvor aufgegeben sein.

Druck und Verlag der Buchdruckerei und Buchhandlung „Volkswacht"
A. Gerisch & Co., Bielefeld.

Nr. 123. Bielefeld, Donnerstag, 30. Mai 1907. 18. Jahrg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Die Fleischnot und die Not der Fleischer.

Die Gewaltigen der Fleischerzunft sind in ihrem patriotischen Gefühl tief gekränkt: es wird ihnen zugemutet, sie sollten mit den Fleischpreisen heruntergehen! Selbst vom Regierungstische aus wird das verlangt. Aber haben denn die Innungsbrüder nicht wacker mitgeholfen, die Sozialdemokratie niederzustimmen? Und nun gönnt man es ihnen nicht einmal, daß sie sich ein Extraprofitchen aus dem Hunger der Arbeiter pressen! Die Innungsmeister erheben feierlichen Protest gegen eine solche unpatriotische Handlungsweise der Regierung.

Wie war es denn, als die Viehpreise stiegen? „Waren es nicht Wucherprofite die damals die Landwirte einheimsten, zu einer Zeit, wo das Fleischgewerbe an den Bettelstab gebracht wurde und Tausende sich den Genuß von Fleisch versagen mußten? Warum hat hier die Regierung nicht nach dem Rechten gesehen?" Also apostrophiert die bayerische Fleischerinnung den bayerischen Staatsminister v. Brettreich.

Der Vorwurf ist durchaus gerechtfertigt. Doch weiß ja alle Welt, wie die Dinge zusammenhängen. Es ist der Regierung nicht um den Hunger der Massen, sondern um den Beutel der Agrarier zu tun. Der Standpunkt des Volkes ist aber ein anderer. Aus dem Umstande, daß das Volk sich von den Agrariern hat bewuchern lassen müssen, ergibt sich noch keineswegs, daß es sich nunmehr von den Fleischermeistern bewuchern lassen soll.

Alle Remonstrationen der Schlächter helfen ihnen nicht über die Tatsache hinweg, daß die Fleischpreise in keinem Verhältnis mehr stehen zu den Viehpreisen. Die Fleischer sagen, die Konkurrenz werde schon von selbst einen Ausgleich schaffen. Aber vorderhand schafft eben die Konkurrenz diesen Ausgleich nicht. Woher kommt das? Das ist der springende Punkt der ganzen Frage.

Es ist zu unterscheiden zwischen den Großschlächtern und den kleinen Fleischern. Die Zahl der Fleischer ist zwar groß, aber die Großschlächter sind es, die die Preise bilden. Und sie halten sie fest. Man zählte 1895 in Berlin 2486 Fleischerbetriebe, es sind aber nur etwa 300 Engrosschlächter, die den Berliner Schlachthofverkehr beherrschen. Die zahlreichen kleineren Fleischer sind nur zum Schein selbständig, in Wirklichkeit sind sie von den Großschlächtern abhängig, die ihnen das Fleisch in geringen Stücken, wie Viertelrinder, halbe Schweine usw. liefern.

Die kleineren Fleischer sind an den billigen Fleischpreisen interessiert, denn für ihren kleinen Betrieb kommt jedes Pfund Fleisch, das sie mehr absetzen, in Betracht. Doch ihnen werden die Preise von den Großschlächter diktiert, danach haben sie sich zu richten. Die Großschlächter aber stehen meist in keinem direkten Zusammenhang mit dem Publikum; sie liefern an die Detailhändler, an die Restaurationen, Hotels, an die Armee usw. Eine mittlere Stellung nimmt der Qualitätsfleischer der wohlhabenden Stadtviertel ein, wenn wir nicht auch in diesem Fall einen Großschlächter vor uns haben, was häufig der Fall ist.

Der Großschlächter kauft nicht beim Viehhändler, sondern unmittelbar beim Produzenten. Er ist also selbst Viehhändler. Er setzt ein großes Kapital um und betreibt den Viehhandel in all seinen Nuancen. Er läßt das gekaufte Vieh zur Aufzucht beim Bauern, er besitzt auch selbst Viehstallungen.

Das Verhältnis des Großschlächters zu den Vieh- und Fleischpreisen ist wie das der Hüttenzechen zu den Kohlen- und Eisenpreisen. Zurzeit der hohen Viehpreise profitiert der Großschlächter aus dem Viehhandel; wenn aber die Viehpreise sinken, zieht er seinen Gewinn aus der Differenz zwischen den Vieh- und Fleischpreisen. Das letztere ist der Fall, den wir jetzt vor uns haben.

Um ihre eigenen fetten Profite zu maskieren, schieben jetzt die Großschlächter die kleinen Fleischer vor, über deren Not sie lamentieren: — wie ja auch die Agrarier mit dem Bettelsack der Bauern hausieren gehen, wenn sie ihre Grundrente steigern wollen. „Außerordentlich groß ist die Zahl der Geschäftseinstellungen in den letzten Jahren gewesen" — so lamentiert die bayerische Fleischerinnung in ihrer Protestkundgebung an die Regierung. Das ist durchaus richtig, die Lage der kleinen Fleischermeister ist seit Jahren miserabel, die bayerische Innung muß aber selbst zugeben, daß die „bestfundierten Geschäfte" die Krisis überstanden haben. Die Notlage der kleinen Fleischer wurde aber zum Teil gerade dadurch bedingt, daß ihnen die Großschlächter die Preise diktiert haben. Die Teuerung gab manchem von ihnen den Rest, als seine Kundschaft den Fleischkonsum eingeschränkt hatte. Der Großschlächter aber profitierte beim Vieheinkauf und zog schließlich den Gewinn aus den gestiegenen Fleisch- und Wurstwaren.

Nunmehr machen die Engrosfleischer in mancherlei Beziehung ein brillantes Geschäft:

1. Sie stecken die hohe Differenz zwischen den Fleisch- und Viehpreisen ein; 2. sie haben die billigen Schweinepreise benutzt, um Dauerwurst zu fabrizieren, wobei ihnen noch die kühle Witterung dieses Frühlings sehr zustatten kam; 3. sie kaufen jetzt Vieh ein in der weiteren Erwartung, daß die Schweinepreise bald wieder steigen werden.

Schon für den Herbst wird eine neue Steigerung der Fleischpreise erwartet. Dann wird sicher wieder mit einer Anzahl kleiner Fleischer aufgeräumt werden. Die Großen aber werden erstarken. Wir sehen, daß auch hier, wie in der Landwirtschaft, die Teuerung zu einer Verdrängung der Kleinen durch die Großen, zur Konzentration des Kapitals führt. Die Großschlächter, die schon jetzt in einer Zuschrift an das „Berliner Tageblatt" klagen: „bei den jetzigen niederen Schweinepreisen hat sich in und an den Markthallen eine wüste Schleuderei ausgebildet", obwohl doch das Publikum nichts davon merkt sie werden ihre erstarkte Stellung dazu benützen, um sich Monopolpreise auf dem Fleischmarkt zu sichern.

Von unten auf suchen die Agrarier durch Errichtung von Viehverwertungszentralen den Fleischmarkt zu monopolisieren. So lange noch die große Zahl kleiner Fleischermeister besteht, wird das ihnen ebensowenig gelingen wie die Monopolisierung des Milchverkaufs. Aber die Sache gewinnt ein anderes Gesicht in dem Maße, wie mit den kleinen Ladenbesitzern aufgeräumt wird. Dann stehen die großen Viehzüchter und die Engrosschlächter sich direkt gegenüber. Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden kapitalistischen Gruppen, die ja schon jetzt bestehen, werden sich noch weiter entwickeln — dann kann es wohl zu einer der grausamsten kapitalistischen Ringbildungen kommen, zu einem Fleischwucherkartell.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Von Groß-Berlin. Die Gründung der Verkehrsgemeinschaft ist am Montag glücklich zustande gekommen, so daß nun wenigstens die schlimmsten Schäden, welche aus der Verhinderung der wirtschaftlich schon längst so notwendigen Eingemeindung erwachsen sind, geheilt werden können.

Fortsetzung der Bagdadbahn. Vor etwa acht Wochen kündigte eine Korrespondenz an, daß die Inangriffnahme der zweiten — es ist zugleich die schwierigste und kostspieligste — Sektion der Bagdadbahn, Bulgurlu-Adana, gesichert sei, und daß vier Ingenieure auf dem Wege seien, um die technischen Studien für den Bau zu machen. Seitdem hatte man davon nichts wieder gehört, aber die Nachricht scheint doch richtig gewesen zu sein, denn ein Konstantinopeler Telegramm vom 25. d. M. besagt:

Aus Anlaß des Umstandes, daß vier Ingenieure abreisen, um Studien für den Bau der Bahnlinie Bulgurlu-Adana zu machen, feiert die türkische Zeitung „Sabah" die glorreiche Regierung des Sultans, unter welcher dieses große Werk beendet werde. Jetzt werde das Taurus-Gebirge überquert. Wenn dieses große Hindernis beseitigt sei, blieben ja noch andere, welche auch bedeutende Kunstbauten und große Kosten erfordern werden. Wenn aber einmal diese große Bahnlinie beendet sein würde, werde dies der größte Schritt nach vorwärts sein, den die ottomanische Zivilisation unter einem großen Monarchen machte.

Wenn deutsches Kapital und deutscher Unternehmergeist sich für eine solche Kolonisation einsetzt, so halten wir dies für die erfreulichste Art der Betätigung, welche in der heutigen kapitalistischen Gesellschaft erfolgen kann. Dafür brauchen wir auch keine starke Flotte, denn Mesopotamien ist fast zu Lande von Deutschland aus zu erreichen.

Koloniales. Die „Koloniale Zeitschrift" weiß mitzuteilen, daß Hauptmann Dominik zum Vizegouverneur von Südkamerun ernannt worden ist. Er tritt die Ausreise am 9. August an.

Die evangelischen Arbeitervereine

haben Pfingsten in Dortmund eine Delegiertenversammlung ihres Gesamtverbandes abgehalten. Dem Gesamtverbande gehören an 477 Vereine mit rund 90 000 Mitgliedern; dazu kommen noch einige freie Verbände, so daß die Gesamtzahl sich auf 650 evangelische Arbeitervereine mit 125 000 Mitgliedern beläuft. Der stärkste Verband ist der rheinisch-westfälische mit 33 000 Mitgliedern. An der Spitze des Ganzen steht Lizentiat Weber, der überall zu finden ist, wo fromme und patriotische Leute zusammenkommen, um Staat und Gesellschaft vor Umsturz, Unsittlichkeit und Unglauben zu retten. Die Bedeutung der evangelischen Arbeitervereine steht im umgekehrten Verhältnis zu dem Lärm, den Pastor Weber als ihr Führer zu machen pflegt. Am meisten haben sie noch in Rheinland-Westfalen zu bedeuten. Aber auch hier muß der Bericht des Schriftführers feststellen, daß das Vereinsleben nicht besonders erfreulich ist. Als Grund wird die „Interesselosigkeit der höheren Stände" angegeben. Bezüglich der größeren Vereine wird über Uneinigkeit geklagt: es sei gerade, als wenn eine Art Fluch auf der Sache liege, denn wenn sie anfange zu blühen, sei es, als wenn der Teufel seinen Schwanz dazwischen lege. Pastor Weber meint, wenn es in gewissen Orten nicht vorangehe, liegt das daran, daß die Evangelischen ihrer Kirche entfremdet seien. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen versicherte Herr Weber, es sei mit der Sozialdemokratie noch fertig zu werden. „Wenn aber die Parteien, die bei den letzten Wahlen über die Sozialdemokratie gesiegt haben, in den Parlamenten ihre Pflicht nicht tun, dann erleben sie bei den nächsten Wahlen etwas ganz anderes." Von den Führern der Sozialdemokratie, die nichts als die Herrschaft über die betörten Massen erstreben, schätze er Bebel höher als Singer; wenn Singer, der ihm der unsympathischste Mensch auf der Welt sei, einmal ans Ruder kommen sollte, würde er, Pfarrer Weber, keinen Augenblick zögern, den Staub von den Füßen zu schütteln. Die evangelischen Arbeitervereine haben bekanntlich auch mit den katholischen Arbeitervereinen und den christlichen Gewerkschaften den Aufruf an die „christlich-nationale Arbeiterschaft" unterzeichnet. Doch stößt die Annäherung an die Klerikalen innerhalb der evangelischen Arbeitervereine vielfach auf Widerspruch. Pastor Teichert-Bromberg verlangte völlige Lossagung von den christlichen Gewerkschaften. Mit Männern wie Giesberts und Schiffer, die an der Spitze der christlichen Gewerkschaftsbewegung ständen und zugleich der Zentrumsfraktion des Reichstags angehörten, die nicht auf nationalem Boden stehe, sei ein Zusamengehen unmöglich.

Kennzeichnend für die Verhandlungen der Dortmunder Tagung ist die völlige Passivität des Arbeiterelementes. Pastoren und immer wieder Pastoren, und allen voran immer wieder der unvermeidliche Lizentiat aus M.-Gladbach! Pastoren sitzen an der Leitung der evangelischen Arbeitervereine, Pastoren halten die Referate auf den Versammlungen und Verbandstagen, Pastoren führen die Diskussion und telegraphieren als „Vertreter der nationalgesinnten Arbeiterschaft" Kaiser, Kanzler und Minister an — von einer Regung und Betätigung der Arbeiter merkt man nichts. Bülow telegraphiert die „besten Wünsche für eine fernere segensreiche Entwicklung der evangelischen Arbeitervereinssache" und hofft neuen Erfolg in der „hohen Aufgabe, das Wohl der Arbeiter und das Gedeihen des großen Vaterlandes zu fördern". Aber der Schriftführer klagt, wenn irgendwo die Sache zu blühen scheine, lege gleich der Teufel den Schwanz dazwischen.

Frankreich.

Das französisch-japanische Abkommen. Zum französisch-japanischen Abkommen erfährt die „Köln. Ztg." offiziös aus Berlin, daß beide Regierungen es den Großmächten mitteilen werden. Minister Pichon hat bereits dem Botschafter Fürsten Radolin von dieser Absicht Kenntnis gegeben und ihm auch von den allgemeinen Grundzügen des Abkommens gesprochen. Ebenso sind die japanischen Vertreter im Auslande angewiesen worden, den Regierungen, bei denen sie beglaubigt sind, den bevorstehenden Abschluß des Abkommens anzuzeigen.

England.

Verfassung für die Oranje-Kolonie. London, 29. Mai. Lord Elgin kündigte gestern auf einem Diner der südafrikanischen Kolonie an, daß die Verfassung für die Oranjekolonie in wenigen Tagen bekannt gemacht werden würde.

Unruhen in Indien. London, 29. Mai. Der „Daily Telegraph" meldet aus Kalkutta, daß noch immer in vielen Teilen von Indien starke Gärung herrscht. In Sirajgang wurden mehr als hundert Agitatoren verhaftet. In Komella kamen neue gewaltsame Unruhen vor, sodaß Truppen einschreiten mußten, um die Ordnung wieder herzustellen. Sämtliche Dörfer der Umgebung von Rajshahi wurden geplündert und vernichtet. Hier wurden etwa 70 Agitatoren verhaftet. Aehnliche Meldungen treffen auch aus anderen indischen Städten ein. Offiziell wird die Lage als gebessert bezeichnet.

China.

Ausbreitung des Aufstandes. London, 29. Mai. Die heutigen Meldungen der hiesigen Blätter aus Hongkong stimmen darin überein, daß die Lage in Südchina eine Wendung zum Schlimmeren genommen habe. Französische Kriegsschiffe eilen nach Swatow, Amoy, Pakhoi und Lienchau. In Swatow sind tausende Flüchtlinge vom flachen Lande angekommen, denn die Aufständischen beabsichtigen, wie Flüchtlinge melden, Chinghai und Swatow mit Gewalt einzunehmen. Selbst Canton wird mit einem Angriff bedroht.

Japan.

Japan und Rußland. Petersburg, 29. Mai. Der Fischereivertrag zwischen Rußland und Japan, der so viele Meinungsverschiedenheiten hervorrief, ist fertiggestellt und wird ein Jahr nach seiner Ratifikation in Kraft treten. Doch wird Japan schon in diesem Jahre auf Grund des Vertrages das Fischereirecht ausüben.

Japan in Korea. London, 29. Mai. Die „Morning Post" meldet aus Schanghai, daß man eine große Verschwörung in Söul, der Hauptstadt Koreas, entdeckt hat. Diese bezwecke, das gegenwärtige Ministerium in Korea zu stürzen und ein neues Regime zu errichten. Der frühere Ministerpräsident und der frühere Kriegsminister sollen die Anstifter des Komplotts sein. Die Bewegung scheint sich in erster Linie gegen die japanische Herrschaft in Korea gerichtet zu haben.

Die Revolution in Rußland.

R. K. Die höchsten Richter in Rußland. Man schreibt uns aus Petersburg:

„Der Senat, der Hüter des Gesetzes, ist erhaben über jeden Verdacht", so erklärte der Justizminister Tscheglowitow im Reichsrat. Der Reichsrat stimmte dem Justizminister natürlich zu und erkannte die juridische Kompetenz des Senats an. Es entsteht also die natürliche Frage: Wer sind denn diese unantastbaren Kenner des Gesetzes?

Die Anzahl der Mitglieder der ersten Kammer überstieg bis zum Jahre 1905 nie 12 Personen. Die eigenartige Lage des Senates und seine verhältnismäßige Unabhängigkeit begann aber die Bureaukratie schon in den 90er Jahren stark zu beunruhigen. Im Jahre 1902 wurde dem Senat ein harter Schlag versetzt. In das erste Departement kam der Exdirektor des Polizeidepartements, Swolpanski, als Mitglied. Jedoch wurden bis zum Jahre 1905 die alten Traditionen des Senats beibehalten, und neue Ernennungen von Mitgliedern fanden nur in Intervallen statt. Aber das Jahr 1905 rückte heran, und der Senat flößte der Bureaukratie Unruhe ein. Zu dieser Zeit war Buligin mit der Ausarbeitung eines Dumaprojektes beschäftigt, zu welcher Tätigkeit auch Krischanowski aus dem Justizministerium zugezogen wurde. Herr Krischanowski machte Buligin darauf aufmerksam, daß der Senat innerhalb der neuen Staatsordnung gute Dienste leisten könne. Gleichzeitig wies er darauf hin, daß die Zusammensetzung des Senats unzuverlässig sei. Dieser Hinweis hatte seine Wirkung, und im Jahre 1905 kamen mit einem Male acht neue Mitglieder in den Senat. Aber auch dies schien ungenügend. Im Jahre 1906 kamen noch sieben Mitglieder hinzu, und somit erreichte die Anzahl der

Mitglieder im Senat die Zahl 24. Unter ihnen befinden sich: drei Exdirektoren des Polizeidepartements, ein Polizeichef, vier unbekannte Kanzlisten, sieben ehemalige Gouverneure, ein Militär-Staatsanwalt und nur ein Richter. Das Charakteristische dabei ist, daß ungefähr die Hälfte der Mitglieder des Senats überhaupt keine juristische Bildung genossen hat. Es nimmt unter diesen Umständen kein Wunder, daß der Senat im vorigen Jahre die Hinzuziehung von Sachverständigen zu den Arbeiten der Dumakommissionen als gesetzlich anerkannt hat, während er in diesem Jahre die Zuziehung als ungesetzlich bezeichnete. So sieht unser Senat aus, von dem unser Justizminister sagt: Nicht einmal der Verdacht kann sich an ihn heranwagen.

Gerichtliches.

** **Bielefeld**, 28. Mai. Strafkammer. Der Arbeiter Hermann Heitbrede zu Bielefeld war vom Schöffengericht zu Bielefeld wegen Hausfriedensbruchs und Beleidigung zu einer Geldstrafe von 30 Mk. eventuell 6 Tagen Gefängnis verurteilt worden und hatte Berufung eingelegt. Der Angeklagte ist im September vorigen Jahres in später Abendstunde auf den eingefriedigten Hof des Kolon Meier-Arndt zu Hoberge gekommen, um — wie er angibt — mit einem auf dem Hofe wohnenden Arbeiter zu sprechen. Auf die Worte des Hofbesitzers „grüner Junge" hat der Angeklagte mit einer Flut von Schimpfworten geantwortet, was ihm eine Anklage wegen Hausfriedensbruchs und Beleidigung eingebracht hatte. Die Strafkammer war der Ansicht, daß sich der Angeklagte der Begehung eines Hausfriedensbruchs nicht bewußt gewesen sei. Es wurde das erste Urteil aufgehoben und der Angeklagte von der Anklage des Hausfriedensbruchs freigesprochen. Dagegen wurde die bezüglich der Beleidigung eingelegte Berufung verworfen. Die vom Schöffengericht wegen der Beleidigung festgesetzte Strafe von 15 Mk. blieb bestehen. — Die Ehefrau des Arbeiters August Wöstefeld von Sieker war beschuldigt, im verflossenen Jahre dem Schlosser Fettbach zu Sieker Heu im Werte von 3 Mk. entwendet zu haben. Das hiesige Schöffengericht hatte sie für schuldig gehalten und zu drei Tagen Gefängnis verurteilt. Die Strafkammer verwarf die von der Angeklagten eingelegte Berufung.

** **Bielefeld**, 29. Mai. Strafkammer. Die Berufung des Lithographengehilfen Friedrich Stössel von Nürnberg, zuletzt in Bielefeld wohnhaft, welcher vom hiesigen Schöffengericht wegen Logisschwindels zu einer Geldstrafe von 40 Mk. eventuell 8 Tagen Gefängnis verurteilt worden ist, wurde als unbegründet verworfen. — Der Bäckergeselle Friedrich Röttger von Bielefeld hat am 24. September v. J. in der Nähe der Bitterschen Wirtschaft zu Brackwede mit seinem Bäckerwagen die sechs Jahre alte Maria Luthe von Brackwede übergefahren und in sehr schwerer Weise verletzt. Das Schöffengericht zu Bielefeld hat ihn in Anbetracht der groben Fahrlässigkeit zu der erheblichen Geldstrafe von 150 Mk. eventuell 30 Tagen Gefängnis verurteilt. Die von ihm gegen dieses Urteil eingelegte Berufung wurde als unbegründet verworfen. An dem Strafmaß war in Anbetracht der an den Tag gelegten groben Fahrlässigkeit nichts zu ändern. — Der 63 Jahre alte Kolon Heinrich Lange von Raderhorst im Kreise Minden war angeklagt, am 29. Dezember v. J. zu Klanhorst die Jagd unbefugterweise und zur Nachtzeit ausgeübt und sich den Jagdschutzbeamten Rennekamp und Bullmahn mit Gewalt und durch Drohung mit Gewalt widersetzt zu haben. Der Angeklagte, welcher lange Jahre Pächter der Raderhorster Gemeindejagd gewesen, mußte Hahn in Ruh' setzen, weil bei der letzten Jagdverpachtung die fürstliche Rentkammer von Bückeburg ihn überboten hatte. Doch die Leidenschaft war da, und so wurde der alte Mann, der nicht Herr seiner Leidenschaft war, schon einmal am 30. März 1905 wegen Jagdvergehens bestraft. Von dieser Zeit an stand der frühere Jagdpächter im Rufe eines Wilderers. Den Jagdschutzbeamten waren schon wiederholt die Schüsse aufgefallen, die in den mondhellen Nächten in der Nähe des Langeschen Kolonats fielen. Am Abend des 29. Dezember v. J. machten sich nun die von der Fürstlichen Rentkammer angestellten Forstschutzbeamten auf den Weg, um der Schießerei auf den Grund zu kommen. In dem Langeschen Garten angekommen, sahen sie hinter den hüttenartig um einen Baum herumgestellten Bietsbohnenstangen einen Mann mit einem Gewehre stehen, der, als sie näher kamen, sich eilends bemühte, das Langesche Haus zu erreichen. Als sie dieser Person den Weg vertraten, erkannten sie in ihr den Lange, der sich weigerte, das Gewehr abzugeben und dasselbe sofort von einem auf den anderen Beamten richtete. Während des Ringens um das Doppelgewehr rief der Wilderer wiederholt Hilfe. Bei dem Erscheinen des Sohnes des Angeklagten nahmen die Beamten — um ein Unglück zu verhüten — von der Entwaffnung des Wilderers Abstand. Heute legte er auf dem Tische des Gerichtshofes eine alte Kartaune nieder, aus der vielleicht vor hundert Jahren der letzte Schuß abgefeuert und die bestimmt aus einer alten Rumpelkammer hervorgeholt worden ist. „Mit dieser Kanone habe ich die Hasen bange machen wollen, die mir allnächtlich in das Kohlfeld gingen", antwortete er dem Vorsitzenden. Wenn ihm die Hasen den Kohl hätten aufgefressen, der Fürst von Bückeburg wäre gewiß einer der letzten gewesen, der ihm den Kohl wieder besorgt hätte. Seine Ausflüchte konnten ihn jedoch nicht retten, denn das bei ihm gesehene Gewehr war ein Doppelgewehr und der Kohl war durch Umziehung eines Drahtzaunes vor Hasenfraß geschützt gewesen, aber einige Meter um die Einfriedigung herum waren Runkelrüben ausgestreut worden, welche von dem Wilde zurzeit der Wintersnot begierig aufgenommen werden. Der Angeklagte wurde wegen unbefugten Jagens während der Nachtzeit mit zwei Monaten und wegen des Widerstandes mit einer Waffe mit 5 Monaten Gefängnis bestraft und diese Einzelstrafen auf eine Gesamtstrafe von 6 Monaten Gefängnis ermäßigt. Bei der Strafzumessung wurde bedacht, daß das Benehmen des Angeklagten ein sehr gefährliches gewesen sei und daß er während der Verhandlung keine Spur von Reue gezeigt habe (!!).

Seltsam, daß das Gericht in dem Verhalten der fürstlichen Rentkammer, welche den alten Mann aus seiner gewohnten und liebgewordenen Jagdpacht verdrängte, keinen Milderungsgrund gefunden hat.

Der Arbeiter Friedrich Hohmeier von Vehlage, welcher schon wegen Diebstahls usw. mehreremal vorbestraft ist, ist am 30. Oktober v. J. bei dem Kaufmann Löwenstein in Levern erschienen und hat diesen unter der falschen Vorspiegelung, er sei der Neubauer Homeyer von Vehlage, um Waren in der Höhe von 56 Mk. geprellt. Der zweite Fall ist eine Zechprellerei, und hier ist der Wirt Lokamp von Levern um drei Schnäpse und zwei Zigarren geschädigt worden. Das Schöffengericht zu Lübbecke hatte den Angeklagten wegen Betruges in zwei Fällen zu drei Monaten und einem Tage Gefängnis verurteilt, wogegen der Angeklagte Berufung eingelegt hatte. Die Strafkammer sah die Sache milder an und erkannte gegen den Angeklagten auf die mildere Strafe von 1 Monat und 1 Tag Gefängnis. — Die beiden Handelsleute Heinrich Kruse und Struß von Minden, welche in Bückeburg im Jahre 1904 ein Straßenreinigungsgeschäft errichtet hatten, suchten, um sich weiter ausdehnen zu können, einen Teilhaber und fanden ihn auch in dem Zeugen Möller von Krebshagen. Möller hatte 200 Mk. laut Vertrag vom 2. Dezember 1904 einzuschießen. Es wird nun den Angeklagten zur Last gelegt, daß sie durch Versprechung goldener Berge usw. den Möller um diesen Betrag geprellt hätten. Das Schöffengericht zu Minden, gegen dessen Entscheidung sie Berufung eingelegt hatten, hatte jeden der Angeklagten wegen Betruges zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt. Die Strafkammer kam zu der Ueberzeugung, daß es an einer objektiven Vermögensbeschädigung von seiten der Angeklagten fehle. Das Geschäft sei ein reelles gewesen und es habe auch den Anschein, daß das Geschäft einen solchen Wert gehabt habe, wie dem Zeugen angegeben worden sei. Es wurde deshalb das erste Urteil aufgehoben und beide Angeklagte wurden freigesprochen.

Aus der Stadt und Nachbarschaft.

* Bielefeld, 30. Mai.

st. — **Sozialdemokratischer Verein, Ortsverein Bielefeld.** Der vierte **Zahlabend** findet wie folgt statt:

Am **Montag, 3. Juni**, abends 8 Uhr, für den 1., 2. und 3. Bezirk im **„Siegfried"**.

Am **Dienstag, 4. Juni**, abends 8 Uhr, für den **4. Bezirk** bei **Hellsinger**, 5., 6. und **7. Bezirk** bei **Imkamp**, 8., 9. und **10. Bezirk** bei **Apenbrink**, 11. und **12. Bezirk** bei **Tuxhorn**, 14. und **15. Bezirk** bei **Heibrock**, 13. und **19. Bezirk** bei **Freese**, 16., 17. und **18. Bezirk** bei **Sittig**, **20. Bezirk** bei **Flaßbeck**, Breitestraße.

In allen Lokalen werden die Vorträge über das Parteiprogramm fortgesetzt. Ferner gelangt an diesen Zahlabenden die **Rede des Reichstagsabgeordneten Dr. David** zum Etat an die Mitglieder zur Verteilung. Nichtmitglieder haben zu den Zahlabenden Zutritt.

— **Zum Streik der Dachdecker.** Die vereinigten Dachdeckermeister von Bielefeld und Umgegend teilen den streikenden Dachdeckern mit, daß sie, falls sie die Arbeit heute morgen nicht wieder aufnehmen würden, auf 8 Wochen ausgesperrt werden würden. Diese Drohung ist zu naiv, als daß sie bei den Arbeitern Eindruck machen könnte. Uebrigens beschäftigt sich vielleicht der Herr Staatsanwalt mit der Frage, ob in dieser Drohung nicht der Tatbestand der Erpressung liegt

Wir ersuchen die Kollegen, welche im Bauberuf arbeiten, keine Arbeiten zu verrichten, welche in den Dachdeckerberuf fallen.

Bewilligt haben bis jetzt Borgerding und Wendt.

Die Streikleitung.

— **Maurer-Verband.** Da die hiesigen Dachdecker sich im Abwehrstreik befinden, ist es Pflicht eines jeden Kollegen, Solidarität zu üben und keinerlei Arbeiten zu verrichten, die sonst von Dachdeckern ausgeführt werden. Die Ortsverwaltung.

— **Achtung, Modelltischler!** Freitag abend 6¼ Uhr findet eine Besprechung in der „Centralhalle" statt, zu der sämtliche Kollegen unbedingt erscheinen müssen.

d. — **Gewerbegericht (Stadt).** Vergleichsverhandlung vom 29. Mai. Der Arbeiter T. klagt gegen den Wirt Roseneck wegen kündigungsloser Entlassung auf Zahlung der limitierten Entschädigung von 15 Mk. Der Beklagte ist zum Termin nicht erschienen und wird durch Versäumnisurteil zur Zahlung verpflichtet. — Der Tischler Sch. klagt gegen den Tischlermeister Zaunert auf Zahlung von rückständigem Lohn im Betrage von 7,20 Mk. Der Beklagte hat die Auszahlung dieser Summe verweigert, weil die im Betrieb geltende Arbeitsordnung besagt, daß die Kündigungsfrist zwar ausgeschlossen, ein angefangenes Stück Arbeit aber fertigzustellen sei. Der Kläger soll nun gegen diese Bestimmung verstoßen haben, weil er drei ihm in Arbeit gegebene Schränke nicht vollendet hat. Diese Angaben werden vom Kläger bestritten. Er legt den betreffenden Paragraphen der Arbeitsordnung so aus, daß bei Akkordarbeit das angefangene Arbeitsstück zu vollenden sei. Er habe aber gegen Stundenlohn an den betreffenden Schränken, die ein anderer Gehilfe angefangen habe, weitergearbeitet und nicht versprochen, sie fertigzustellen. Der ihm vom Beklagten zugeschobene Eid für diese Behauptung wird vom Kläger geleistet, worauf ersterer die Klagesumme zahlt.

— **Sommertheater.** Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Heute, Donnerstag, den 30. Mai, findet die unter der Leitung des Herrn Ober-Regisseurs R. Weichert sorgfältigst vorbereitete Erstaufführung des liebenswürdigen, fein-komischen Lustspiels „Der Prinzgemahl" statt. Das Werk, das aus den Federn der bekannten Autoren L. Hauroff und J. Chancel stammt, nahm in kürzester Zeit seinen Weg über sämtliche ersten Bühnen des In- und Auslandes und zeugt es von den hohen künstlerischen Zielen des Herrn Direktor Sandhage, daß er, ohne den ungeheuren Kostenaufwand, den die kostümliche Ausstattung dieser Novität beansprucht, zu scheuen, dem Bielefelder Theaterpublikum dieses, auch literarisch höchst wertvolles Werk zugänglich zu machen. Wir können einen höchst genußreichen Abend in Aussicht stellen. Morgen geht der Schlager: „Haben Sie nichts zu verzollen?", Schwank in 3 Akten von M. Hennequin u. Veber, zum drittenmal in Szene.

— **Die erste Ziegenausstellung der Ziegenzuchtvereine der Kreise Bielefeld, Halle, Wiedenbrück** findet am Sonntag, den 4. August d. J., in den Zelten des Wirts Mühlenweg zu Brackwede statt. Mit dieser Ausstellung ist auch eine Ausstellung von allen auf die Ziegenzucht und Milchverwertung bezüglichen Gegenständen verbunden, auch ist erwünscht, wenn Milchpräparate, wie Pudding, Kuchen etc., ausgestellt werden. Am selben Tage findet in Brackwede die Vertreterversammlung des Provinzialvereins für Westfalen statt.

— **Polizeibericht.** Flüchtige Person. Der Buchhalter Otto Schulte, geb. am 10. Februar 1879 zu Steele, Kreis Essen, zuletzt in Bochum, Gneisenauerstraße Nr. 12, wohnhaft gewesen, ist seit dem 16. Mai flüchtig. Schulte war am 15. Mai cr., abends, von seiner Firma G. Schulz & Cie., G. m. b. H., für chemische Industrie in Hofstede, beauftragt worden, Geldbriefe im Werte von 13 506,29 Mk. auf dem Postamt V in Bochum abzuliefern. Schulte hat die vorerwähnte Summe auf der Post jedoch nicht eingeliefert, sondern ist seit dem 16. Mai cr. mit dem Gelde flüchtig. — Personalbeschreibung: Größe: 1,56 M.; Gestalt: etwas gebückt, kräftig; Haar: blond; Bart: kleiner blonder Schnurrbart; Gesicht: rund, voll, rote Wangen, frisches Aussehen; Stirn: hoch; Augen: blau; Augenbrauen: blond; Nase: etwas gebogen; Ohren: klein; Mund: klein; Kinn: spitz; Gang und Haltung: geht etwas nach vorn gebückt; Sprache: deutsch; Bekleidung: hellgrauer Joppenanzug, schwarzer, steifer Hut.

Viehseuchen. Unter dem Schweinebestande des Kolons Friedrich Schäfersmann, in Altenhagen 17, ist die Rotlaufseuche ausgebrochen. — Die Schweineseuche unter dem Schweinebestande des Arbeiters Jul. Lohaus zu Bauerschaft Schildesche ist erloschen.

Eingeliefert wurden fünf Personen wegen Obdachlosigkeit.

Sozialdemokratischer Verein für den Wahlkreis Bielefeld-Wiedenbrück.

An die Mitglieder gelangt eine Broschüre, die Rede des Reichstagsabgeordneten Dr. David (stenographische Wiedergabe), unentgeltlich zur Verteilung. Die Vorsitzenden der Ortsvereine können die erforderliche Anzahl von Montag ab im Parteibureau, Marktstraße 8, in Empfang nehmen.

Der Vorstand.

* **Sieker**, 30. Mai. **Sozialdemokratischer Verein.** Die nächste Mitgliederversammlung findet nicht am Sonnabend den ersten, sondern Sonnabend den achten Juni statt.

S. **Quelle**, 29. Mai. **Messerstecherei.** Am vergangenen Sonntag feierte der hiesige Schweineversicherungsverein das Fest seines 25jährigen Bestehens, das vom herrlichsten Wetter begünstigt war. Der Festplatz war daher auch so besucht, daß er die Festteilnehmer kaum fassen konnte. Alles war in fröhlicher Stimmung. Doch sollte diese gestört werden. Gegen 2 Uhr entspann sich auf der Straße vor dem Festplatz eine Schlägerei, in der das Messer, wie schon oft, eine traurige Rolle spielte. Durch zwei Messerstiche in Kopf und Brust wurde der Arbeiter Kipp-Steinhagen zu Boden geschleudert. Er mußte bewußtlos in das Restaurant getragen werden. Herr Dr. Scheffer brachte dem Schwerverletzten die erste Hilfe und ordnete die Ueberführung zur Anstalt Bethel an. Als der Tat verdächtig wurde der 18jährige Arbeiter Lütgert von hier verhaftet, aber wieder auf freien Fuß gesetzt.

st. **Gütersloh**, 28. Mai. **Rechtsauskunftsstelle.** Die nächste Auskunftsstunde findet am Sonntag den 2. Juni, vormittags von 9 bis 11½ Uhr, im Lokale des Herrn Klau, Berlinerstraße, statt.

* **Bünde**, 29. Mai. **Maurerstreik in Bünde.** Der Streik seitens der Maurer in Bünde scheint jetzt seinem Ziele etwas näher zu kommen. Denn die Herren Unternehmer von Bünde und Umgegend geben sich doch wenigstens den Anschein, als ob ihnen die Halbmaurer doch immer noch lieber wären, als die Italiener. So kam es denn, daß am Dienstag, den 28. ds., eine zweistündige Verhandlung zwischen dem Vorstande des Arbeitgeberbundes von Bünde und Umgegend und der Lohnkommission, unter Vorsitz des Herrn Sackmann-Bielefeld, stattfand. Die Verhandlungen scheiterten aber daran, daß man sich über die Lohnfrage nicht einigen konnte. Es wurde nun von dem Vorstande des Arbeitgeberbundes folgendes vorgeschlagen: 1. Die Arbeit soll zu den alten Bedingungen wieder aufgenommen werden, 2. vom 1. Juli d. J. bis zum 31. März 1908 werden 2 Pfg. mehr pro Stunde für gute Maurer, also 37 Pfg. gezahlt, 3. vom 1. April 1908 bis zum 31. März 1909 3 Pfg. mehr, also 40 Pfg. pro Stunde, 4. vom 1. April 1909 an 2 Pfg. mehr, also 42 Pfg. pro Stunde. Diese Sätze sollen durch Tarifvertrag bis zum Jahre 1910 festgelegt werden. Von den hiesigen Kollegen wurde aber ein Stundenlohn von 42 Pfg. gefordert. Nun machte die Lohnkommission in der Verhandlung den Vorschlag, es sollten für dieses Jahr 40 Pfg. pro Stunde und vom 1. April 1908 44 Pfg. pro Stunde gezahlt werden.

Ob sich die Bünder Unternehmer über den Ernst der Situation klar sind, wollen wir dahingestellt sein lassen. Aber jedenfalls sollten sich die Herren nicht einbilden, daß die streikenden Maurer nach einem 8wöchigen Kampfe zu den alten Bedingungen wieder die Arbeit aufnehmen würden.

In der gestrigen Versammlung der streikenden Maurer wurde der Vorschlag der Unternehmer einstimmig abgelehnt, und beschlossen, den Kampf mit größter Entschlossenheit weiterzuführen.

* **Bünde**, 29. Mai. **Unglücksfall.** Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich gestern nacht in dem nahen Holsen zugetragen. Der Sohn des Gastwirts Ovelgönner kam dem Lichte zu nahe, die Kleider entzündeten sich, und der Unglückliche verbrannte derartig, daß die Haut in Fetzen sich von dem verbrannten Körper löste. Auf die Hilferufe drangen Nachbarn in das Haus ein und fanden den gräßlich Verbrannten auf der Deele zusammengebrochen vor. Er wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht, in Oel getränkte Leinentücher zur Herabminderung des Schmerzes gehüllt. Nach wenigen Stunden erlöste ihn der Tod von seinen furchtbaren Qualen.

* **Spenge**, 27. Mai. **Von der Firma Colbrunn.** „Hoffnung sei dein Wanderstab von der Wiege bis zum Grab", „Hoffnung läßt nicht zu schanden werden", so lauten alte Sprüche. Doch daß, wer in dieser Welt seine Hoffnungen auf Menschen setzen und ihnen vertrauen will, schmählich betrogen werden kann, das bedachte die Firma Colbrunn, als sie hier im vorigen Jahre an ihrem Prachtbau den Spruch anbringen ließ: „Auf Gott setze all dein Hoffen und Vertrauen." Der Spruch an dem Hause wurde bekanntlich gleich wieder entfernt, als die Arbeiterblätter von ihm Notiz nahmen. Der Spruch hätte sitzen bleiben müssen, und die Arbeiter hätten es jeden Tag vor Augen gehabt und mußten daran denken lernen, daß man auf die Firma Colbrunn nicht hoffen und bauen konnte. Die Firma erweckte mit ihrem Prachtbau unter den hiesigen Tabakarbeitern den Gedanken, daß sie wohl 50—100 Arbeiter beschäftigen würde, hatte doch der „General-Anzeiger" das Seinige getan und in einer Lokalnotiz von dem Bau Mitteilung gemacht, wobei gleich beigefügt wurde, daß die Firma zirka 150 Arbeiter beschäftigen würde. Nun hatte die Firma, welche aus Bielefeld hierher zog, ihren dortigen Arbeitern die Uebersiedelung mitgeteilt, jeder sollte sich beizeiten umsehen, sodaß in Bielefeld in der letzten Zeit nur wenige Zigarren fertig wurden. Bei der Uebersiedelung nach hier und die erste Zeit wurden dann recht gar keine fertig. Nun nahm die Firma nach und nach bis zu 14 Arbeiter an, was mit dem Bau in gar keinem Verhältnis steht, so daß in Spenge jetzt schon faule Witze über das Absatzgebiet der Firma laut werden. Wenn ein Postzug einläuft, kann man vielfach hören, daß für die Firma Colbrunn ein Auftrag von $^2/_{10}$ Mille eingelaufen wäre. Seit zirka 3 Wochen liegen die Arbeiter im Streik und wird ganz wenig fertig, da nur ein Lehrling, der Meister, sowie der Hausknecht fabrizieren, sodaß die vorstehenden faulen Witze auch geglaubt werden. Am 22. Mai hatte die Firma eine Unterhandlung mit dem Gauleiter Schlüter, worin die Firma erklärte, würde die ganze Forderung bewilligt, so mache das pro Jahr zirka 1600 Mk., welches für die Firma zu viel wäre. Auf einige hundert Mark käme es ihr nicht an. Auf den 24. Mai hatte dann die Firma die Streikkommission ins Kontor berufen, nun glaubte man allgemein, daß eine Einigung mit Erfolg für die Arbeiter zustande gekommen wäre. Doch wer auf Menschen hofft und baut, der hat auf Sand gebaut. Das mußte man auch hier wieder erfahren. Die Firma bot auf eine Sorte 25 Pfg. Lohnerhöhung, sodaß ein Arbeiter meinte, das wären fromme Rücken. Jeder Tabakarbeiter weiß, daß ja eine derartige Sorte mit 25 Pfg. Lohnerhöhung gleich wieder eingezogen werden kann mit der Begründung: dieselbe ginge nicht mehr, so daß bei Annahme eines solchen Vorschlages die Arbeiter die reinsten Narren wären. So hat die Firma Collbrunn immer und immer Hoffnungen erweckt und in den Hoffnungen sind die Arbeiter betrogen worden. Daher wußte die Firma gleich bei Anbringung ihres Spruches, daß man auf Menschen nicht hoffen und bauen sollte. Der Streik geht somit weiter. Wo liegt aber nun der Anker, worauf daß man auf Menschen nicht hoffen und bauen sollte. Der halten? Das sind sie selbst, das ist die von den Arbeitern selbst geschaffene Organisation, das ist der Deutsche Tabakarbeiter-Verband! Spenger Tabakarbeiter! Wie lange muß man es euch noch sagen, daß ihr eure ganzen Hoffnungen nur auf euch selbst setzen sollt. Vertraut euch selbst, geht alle in den Deutschen Tabakarbeiter-Verband!

* **Salzuflen**, 28. Mai. **Ausstand der Zigarrenarbeiter.** Die Zigarrenmacher der Firma Aug. Brinkmann sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sämtliche Arbeiter sind im Deutschen Tabakarbeiterverband organisiert. Die Firma Brinkmann hat in Kirchlengern eine Filiale. Inbetracht kommen 14 Arbeiter. Außerdem hat die Firma noch 14 Lehrlinge. Hiervon ist keiner organisiert.

* **Rehme**, 28. Mai. Sozialdemokratischer Verein. Die nächste Mitgliederversammlung findet am 1. Juni, abends 9 Uhr, statt.

* **Minden**, 30. Mai. Sozialdemokratischer Verein. Am Montag den 3. Juni, abends 7½ Uhr, findet in der Centralhalle, Ritterstraße 18, eine Mitgliederversammlung statt, in der Arbeitersekretär Paul-Hannover über: „Die Schule im Dienst der heutigen herrschenden Gesellschaft" sprechen wird.

* **Stadthagen**, 29. Mai. Gewerkschaftskartell. Umständehalber findet die nächste Sitzung des Gewerkschaftskartells für Stadthagen und Umgegend, nicht wie festgelegt am 9. Juni sondern am Sonntag den 2. Juni, nachmittags 2 Uhr, statt.

* **Südlengern**, 29. Mai. Achtung! Parteigenossen. Am Sonnabend den 1. Juni, abends 8½ Uhr, findet an bekannter Stelle eine Besprechung statt.

Münster, 25. Mai. Erklärung. Uns wird geschrieben: „In Nr. 113 und 118 der „Volkswacht" vom 18. und 24. Mai befinden sich Berichte über eine angeblich geplante Aussperrung der Tischlergesellen Münsters. Wir erklären, daß wir denselben vollständig fernstehen und bedauern dieselben um so mehr, als uns von einer tatsächlichen Unterlage dieser Berichte nichts bekannt ist. Die Lohnkommission der freiorganisierten Holzarbeiter Münsters."

So gern wir diese Erklärung der Lohnkommission veröffentlichen, so wenig können wir das darin ausgedrückte Bedauern über die von uns gebrachte Nachricht verstehen. Allerdings, wenn die Lohnkommission in der Lage ist, den Beweis der Unrichtigkeit unserer Nachricht zu erbringen, dann wären auch die Berichte zu bedauern. Vorläufig aber kann die Lohnkommission nur angeben, daß ihr nichts davon bekannt ist, kann also noch nicht erklären, daß sie und ihre tatsächliche Unterlage unrichtig ist. Das wird ja nun auch schwerlich sich noch feststellen lassen. Immerhin, wenn einer unserer Genossen von einer solchen Absich der Unternehmer hört, so ist es seine Pflicht, den Warnungsruf auszustoßen, und es ist immer besser, wenn hinterher die Warnung als unnötig sich herausstellt, als wenn der Schlag uns ungewarnt trifft. Wir können uns also dem Bedauern der Lohnkommission nicht anschließen.

* **Hamborn**, 29. Mai. Mord. Die „Rh.-W. Ztg." meldet: Heute morgen fanden Bergleute, als sie zur Schicht gingen, in einem Hofe des Hauses Mittelstraße 96 versteckt eine blutüberströmte männliche Leiche, die in ganz unmenschlicher Weise zerstochen war. Auf dem Arm trug der Tote die tätowierten Buchstaben R. W. Wie wir auf eingezogene Erkundigungen hin erfahren, handelt es sich bei dem Ermordeten um den 24jährigen Bergmann Usmann. Nach Entdeckung der Tat wurden einige Personen, die verdächtig waren, verhaftet. Diese Leute wurden indes wieder freigelassen. Nachher hat man den 35 Jahre alten Bergmann Scherr in Haft genommen, der zugibt, mit dem Usmann in der Nacht verschiedene Wirtschaften besucht zu haben und mit ihm wegen Arbeitsangelegenheiten in Streit geraten zu sein. Im Laufe des Streites habe er den Usmann geschlagen, aber nicht gestochen. Wie wir weiter erfahren, hat der Arzt bisher Stichwunden nicht vorgefunden. Er konnte dagegen einen komplizierten Schädelbruch und innere Verblutungen feststellen. Die Leiche ist von der Polizei beschlagnahmt worden.

* **München-Gladbach**, 29. Mai. Verschüttet. In einer Kiesgrube wurde der Sohn des Besitzers, sowie ein Knecht verschüttet. Beide sind tot.

* **M.-Gladbach**, 29. Mai. Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Leichenwagen. Auf der abschüssigen Krefelderstraße kam es heute vormittag zu einem Zusammenstoß zwischen der elektrischen Straßenbahn und einem Leichenwagen. Der Leichenzug überschritt die Straße, und die Geistlichen hatten bereits die Schienen überschritten, als plötzlich ein Motorwagen gegen den Leichenwagen fuhr und ihn eine Strecke weit mitschleifte. Das Pferd wurde leicht verletzt, der Kutscher stürzte vom Bock und fiel in eine zertrümmerte Fensterscheibe des Straßenbahnwagens und erlitt dabei schwere Verletzungen am Kopfe. Der Leichenwagen wurde erheblich beschädigt, so daß er nicht mehr benutzt werden konnte. Der Sarg stürzte aus dem Wagen. Er mußte auf offener Straße neu zugenagelt werden und wurde in einem anderen Wagen zum Friedhof gebracht. Den Führer des Straßenbahnwagens soll keine Schuld treffen. Er gibt an, rechtzeitig gebremst zu haben, auf der abschüssigen Straße hat die Bremse aber schlecht angegriffen.

Vermischtes.

Vergiftung. Darmstadt, 29. Mai. Die Familie des Schlachthofdirektors D. Gart ist seit Sonntag infolge des Genusses von Vanille-Pudding an Vergiftungserscheinungen schwer erkrankt. Die ganze Familie hat seit gestern das Sprachvermögen verloren. Der Zustand der beiden Kinder ist bedenklich; der Sohn mußte in das städtische Krankenhaus gebracht werden.

Automobilunglück. Frankfurt a. M., 29. Mai. Bei Lorsch, zwischen Darmstadt und Mannheim, fuhr das Automobil des Sohnes des Direktors Hammesfahr von den Mannheimer Benzwerken bei einer Kurve in einen Steinhaufen, wobei der Wagen umschlug. Drei Insassen wurden schwer verletzt, davon Hammesfahr jr. und ein Referendar aus Mannheim lebensgefährlich. Das Automobil wurde total zertrümmert.

Automobilunglück. Augsburg, 29. Mai. Beim Ausweichen vor einem Fuhrwerke geriet heute nachmittag das Automobil des Höchster Farbwerkes Gersto mit 4 Kindern als Insassen in den Straßengraben. Eins der Kinder wurde schwer verletzt, der Chauffeur trug ebenfalls erhebliche Verletzungen am Unterleibe davon. Die anderen drei Kinder kamen mit leichten Hautabschürfungen davon.

Das Personal einer Irrenanstalt wegen Unterschlagung angeklagt. Hamburg, 29. Mai. Die Großherzogliche Staatsanwaltschaft in Schwerin erhob gestern Klage gegen das seit vier Monaten verhaftete Beamten- und Wärterpersonal der Landesirrenanstalt Sachsenberg. In dem im Juni vor der ersten Strafkammer in Schwerin beginnenden Prozeß, der wahrscheinlich mehrere Wochen dauern wird, handelt es sich um Unterschlagungen von mehreren Hunderttausend Mark Staatsgeldern.

Ein Mörder verhaftet. New-York, 29. Mai. Auf Ersuchen der Duisburger Polizei ist in Cleveland (Ohio) ein gewisser Franz Just nebst seiner Gefährtin verhaftet worden. Just wird der Ermordung seiner Frau in Duisburg beschuldigt.

Ein deutscher Dampfer auf den Grund gelaufen. New-York, 29. Mai. Der deutsche Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große", welcher bei Sandy Hook auf Grund gelaufen war, ist wieder flott gemacht worden.

London, 29. Mai. Aus New-York wird telegraphiert: Der „Kaiser Wilhelm der Große" lief gestern nacht am Westrande des Schiffskanals nahe bei Sandy Hook auf den Strand und sitzt fest. Das Wetter ist klar und das Schiff befindet sich nicht in Gefahr. Es liegt leicht auf, und man hofft, es bei der nächsten Flut flott zu kriegen.

Letzte Nachrichten.

(Depeschenbureau Hirsch.)

Berlin, 30. Mai. Bei den gestrigen Verhandlungen zwischen den Konfektionären und den Arbeitnehmern wurde in den Hauptfragen eine Einigung erzielt. Wegen der Differenzen in den Nebenfragen finden am nächsten Montag Verhandlungen statt, in denen der Tarif definitiv abgeschlossen werden soll. Die Kündigung der Zuschneider wurde zurückgezogen.

Berlin, 30. Mai. Zum Bäckerstreik wird von Arbeitnehmerseite über die gegenwärtige Lage gemeldet: Im Laufe des gestrigen Tages haben viele Gesellen, die in der Dienstagnacht noch arbeiteten, die Arbeit niedergelegt. Im Ausstande stehen zurzeit etwa 2500 Gesellen in Berlin. Bei 300 Meistern, die die Forderungen unterschriftlich anerkannt haben, wird von 960 Gesellen zu den neuen Bedingungen gearbeitet. Gestern nachmittag kam ein Trupp Arbeitswilliger aus Magdeburg an. Die Arbeitswilligen wurden auf dem Bahnhof aber sofort von Streikposten empfangen und haben die Arbeit nicht aufgenommen.

Lübeck, 30. Mai. In Sahrensdorf auf Fehmarn äscherte ein in der Mühle ausgebrochenes Feuer das halbe Dorf ein. Der 80jährige Mühlenbesitzer Koll kam in den Flammen um. Das Feuer greift noch weiter um sich.

Frankfurt a. M., 30. Mai. Das Belastungsmaterial gegen den in der Offenbacher Bombenaffäre verdächtigen Anarchisten Sänger ist derart angewachsen, daß der Staatsanwalt seine Ueberführung in das Untersuchungsgefängnis angeordnet hat.

Sagan, 30. Mai. Wegen Unterschlagungen als Rendant der Spar- und Darlehnskasse in Gräfenhain ist der Lehrer Reinsch verhaftet worden.

Breslau, 30. Mai. Zahllose Betrügereien und schwere Urkundenfälschungen wurden der Oberlehrersfrau Rosalie Ulbrich und deren Sohn Georg zur Last gelegt, die sich vor dem hiesigen Landgericht zu verantworten hatten. Unter den unglaublichsten Vorspiegelungen wußte die Frau in den Besitz großer Geldsummen zu kommen und hat eine Reihe von Witwen um ihre Ersparnisse gebracht. Wurden Bürgschaften verlangt, so fälschte sie die Unterschriften; dabei kam es ihr nicht um einen hohen Namen an. Die Gesamtsumme der so erschwindelten Beträge beläuft sich auf mehr als 100 000 Mk. Georg Ulbrich hat in einer Vertrauensstellung etwa 42 000 Mk. unterschlagen und in noblen Pensionen verausgabt. Das Urteil lautete auf acht Jahre Zuchthaus gegen Frau Ulbrich, während der Sohn mit zwei Jahren Gefängnis davonkam. Gegen Frau Ulbrich schwebt noch ein Verfahren wegen Fälschung von Urkunden.

Mailand, 30. Mai. In der Provinz Bologna durchbrachen 4000 Ausständige einen Truppenkordon und versagten etwa 3000 Reisarbeiter von den Feldern. Der Agrarstreik breitet sich auch auf die Provinz Piazena aus, wo bisher 10 000 Mann die Arbeit niederlegten.

Budapest, 30. Mai. In Preßburg hielten die Sozialdemokraten eine Volksversammlung als Kundgebung für das allgemeine Wahlrecht ab. Da die Versammlung nicht angemeldet war, schritt die Polizei ein und löste die Versammlung auf. Es entstand ein Straßenkampf, mehrere Personen wurden verwundet, viele Arbeiter verhaftet.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: **Max Sachs**, für den Inseratenteil: **Wilhelm Böttcher**, beide in Bielefeld.

Voranzeige!

Die Alsberg'schen Ges[illegible]fte erwart[illegible] Woche in Berlin:

Tausende Damenblusen,

Kostüm-Röcke, Knaben-

sowie

Damen-Konfektion

jeder Art.

Waschblusen und Anzüge

ganz erheblich unter Pre[illegible]

Die Beachtung unserer morgen erscheinenden Annonce liegt im Interesse unserer gesamten Kundschaft, weil wir moderne Waren zu Preisen verkaufen werden, die einzig dastehen.

2642

S. Alsberg & Co.

Jeder Artikel ist derart billig, dass unsere Annonce genaueste Beachtung verdient.

Heute beginnt unser angekündigter grosser

Sommerwaren-Ausverkauf

Umtausch bereitwilligst gestattet.

Die zum Verkauf ausgelegten Warenposten repräsentieren teilweise den doppelten und mehrfachen Wert.

Ein Posten zurückgesetzter **Damen-Kleider** aus Voile, Wollbatist und Mode-Stoff, früher bis 65.— durchweg 15.—, **5.00** Mk.

Alle hier nicht angeführten Waren sind in unserem Ausverkauf im Preise ermässigt.

Ein Posten elegante **Kinder-Kleider** darunter ganz feine Qualitäten in prima Ausführung, Wert bis 10 Mk., jedes Kleid 3,50 und **2.75** Mk.

Ein Posten ganz eleganter **Kinder-Falten-Kleidchen** in herrlicher Ausführung, Wert bis 12 Mk. Durchweg jedes Kleid **4.95** Mk.

4800 Meter aparte Kleider-Stoffe

Alpacca, Elienne, Satins, Croisés, Pupline und Fantasie-Stoffe für Blusen.

Serie I	Serie II	Serie III
2.25	1.45	95 Pfg.

Ein Posten elegante **Sommer-Jacketts** teils auf Seide gearbeitet, Wert bis 30,00, jedes Jackett **5.00** Mk.

Ein Posten **Kostüm-Röcke** fussfreie, in den neuesten Mode-Stoffen, Wert bis 15 Mk., jetzt 8.50 und **4.50** Mk.

Ein Posten feine **Staub-Mäntel** darunter die apartesten Sachen, Wert bis 35 Mk., jetzt 18, 12 und **6.50** Mk.

Ca. 3500 Meter reinwollene und sonstige Musseline Waschstoffe

Wert bis 1.50 durchweg Meter

Serie I reine Wolle	Serie II	Serie III
58 Pf.	38 Pf.	26 Pf.

650 aparte **Damen-Unterröcke** in Lüster, Leinen u. Waschstoffen Wert bis 8.00 durchweg 4.50, 2.45, **1.95** M.

250 **Damen-Hutformen** Wert bis 3.50 Jede Form **25** Pf.

130 einfach garnierte **Damen-Hüte** Wert bis 6.00 Jeder Hut 3.50, 2.50, **75** Pf.

840 Stück Sport-Hemden, Macco-Jacken, Macco-Hosen Wert bis 2.00 Mk. Jedes Teil **95** Pf.

450 abgepasste weisse **Knaben-Blusen** mit grossen Ueberkragen, Grösse 1—6 Wert bis 4.00 Durchweg 1.95, 1.35, 95 u. **75** Pf.

80 elegant garnierte **Damen-Hüte** Wert bis 12.00 Jeder Hut 5.50, 2.50, **1.75** M.

200 **Stickerei-Hüte** Wert bis 5.50 Jeder Hut 2.50, 1.75, **95** Pf.

200 ganz elegante **Russen-Kittel** darunter die apartesten Muster Wert bis 9.00 Durchweg 3.50 und **2.75** M.

Circa 1800 Damen-Blusen in Woll-Musseline, Batist, Musseline imitiert Wert bis 15 Mk. jetzt durchweg

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
9.50	4.50	2.25	75 Pf.

Genau 1950 Paar **Damen- u. Kinder-Strümpfe** aus einer Konkursmasse erworben, je nach Grösse 58, 48, 42, 36, 32 Pf.

Genau 378 Stück reinseidene **Theater-Echarpes u. -Fichüs** ebenfalls aus einer Konkursmasse erworben. Wert bis 15.00. durchweg 7.75 3.65 **1.95** Mk.

Eine Kollektion feiner **Damen-Krawatten** Schleifen und Jabots, in Seide und Schiffon. Wert bis 4.50.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
1.95 M.	1.10 M.	75 Pf.	48 Pf.

1250 Meter **Seiden-Stoffe** für Blusen, darunter die apartesten Sachen.

Serie I	Serie II	Serie III
2.75 M.	1.85 M.	1.25 M.

2641

Gebrüder Kaufmann, Bielefeld,

Niedernstr. 13.

Wiederaufnah

(Unber. Nachdr. verb.)

Zur Fortführung d
alternbeamten des A
reichen Zahl erschiene
Dernburg, Stengel, T
Verteidiger R.-A.
Herren vorschriftsmäß
schusses geladen. Sie
Genehmigung der vor
Gericht erscheinen mu
andere Staatsbürger.
Vorsitzender: Hofr
Genehmigung zur Au
schieht.) Für den ständ
Schultz hat Staatssek
Aussage verweigert. —
sich mit Ueberhäufung
die Vernehmung als
er nichts aus eigener
sich Herr v. Holstein, d
gen Pöplaus nicht Fo
Wirkl. Geheime Rat
hier erscheinen. Nur
die Dienstinteressen de
hörde zum Sachverstän
v. Holstein nicht mehr
er die Sachverständige
sitzender: Schließlich
Fürst Bülow eingegan
die Allerhöchste Entsch
Vernehmung als Zeug
werde dem Landgerich
behalte sich bis dahin
keit der Vernehmung
Verteidiger: Wir wer
Antrag auf Vertagung
ist, aber zunächst müs
Staatsanwalt: Ich b
sehen. — Vorsitzender
über die Erscheinungs
Gerichtshof beschließt:
und Sachverständigen
richtsstelle als entschul
Behörde über die Er
aussage eingetroffen i
Hierauf wird die
Schriftsteller v. Lo
politischen Korrespond
über das Interview m
ab: Auch in meinem
von Geheimakten, die
mir vorgelesen worde
Tiermalers Kuhnert
den. Ich halte daher
Geheimakten des Aus
den sind, aufrecht. Ir
wig erblickte ich nur
Zum Verständnis
Zeugen in der „Hoch
über den Fall Peters
bekanntlich ein Staats
nicht mehr im Dienst
seinen Abschied nehm
einen Lügner wie Pe
sich damals — 1895

Nachdruck verboten.]

48 **Der**

Rom

An der Ostseite bl
beiden Wurzeln hatte
fand, die Waffe zwisch
Beobachter bückte er
dem Olgas Blut geflos
lich gepackt, der auf M
läge auf der Erde ein
irdischer Kraft geban
auf denselben Fleck.
stehen und die Zeit a
stiege, der ihn zur
ihm wie eine Kraft
müsse, um hier vom
in der Ferne bisher

Zehn Jahre ware
gestanden hatte. Im
er könnte der großen
erscheine und mit G
nun, da er wirklich
nichts Unnatürliches
stark.

Während er in
Eiche herumging, ü
litt er zu Hause un
und weshalb nicht h
gestreckt hatte? W
bildung des erre
Schwächlings? We
eigentlich der Toten
ten? Vielleicht ka
dunklen Schatten v
es nicht mehr fand.
war, hatte er die
Blut zu sehen, und
seines Weibes mit

Und nun lag S
der Hoffnung lachte
erblicken, das auf di
der er war, — der

Beilage zur Volkswacht.

Nr. 123. Bielefeld, Donnerstag, 30. Mai 1907. 18. Jahrg.

Wiederaufnahme des Prozesses Pöplau.

(Unber. Nachdr. verb.) Hg. Berlin, 29. Mai.

Zur Fortführung der Beweisaufnahme sind heute die Subalternbeamten des Auswärtigen Amtes in der gewöhnlichen reichen Zahl erschienen. Hingegen fehlen wiederum Bülow, Dernburg, Stengel, Twele und die höheren Beamten.

Verteidiger R.-A. Bertram: Zu heute sind nun diese Herren vorschriftsmäßig und unter Anbietung des Kostenvorschusses geladen. Sie haben als Beamten zu ihrer Aussage die Genehmigung der vorgesetzten Dienstbehörde nötig. Aber vor Gericht erscheinen muß der Beamte genau so gut wie jeder andere Staatsbürger.

Vorsitzender: Hofrat Krüger ist erschienen, hat aber keine Genehmigung zur Aussage. Wir entlassen ihn wohl. (Geschieht.) Für den ständigen Hilfsarbeiter im Auswärtigen Amt Schultz hat Staatssekretär Dernburg die Genehmigung zur Aussage verweigert. — Unterstaatssekretär Twele entschuldigt sich mit Ueberhäufung durch Berufsarbeiten. Er lehne daher die Vernehmung als Sachverständiger ab, und als Zeuge könne er nichts aus eigener Wahrnehmung bekunden. Aehnlich äußert sich Herr v. Holstein, der noch hinzufügt, daß er weiteren Ladungen Pöplaus nicht Folge geben werde. — Verteidiger: Der Wirkl. Geheime Rat v. Holstein muß als Sachverständiger hier erscheinen. Nur aktive Beamte bedürfen mit Rücksicht auf die Dienstinteressen der Genehmigung ihrer vorgesetzten Behörde zum Sachverständigenamt. — Staatsanwalt: Wenn Herr v. Holstein nicht mehr als Beamter angesehen werden soll, kann er die Sachverständigenaussage von sich aus ablehnen. — Vorsitzender: Schließlich ist noch ein Schreiben des Reichskanzlers Fürst Bülow eingegangen. Er teilt mit, daß er unverzüglich die Allerhöchste Entscheidung darüber einholen werde, ob seine Vernehmung als Zeuge und Sachverständiger zulässig sei. Er werde dem Landgericht die Entscheidung sofort mitteilen und behalte sich bis dahin auch seine Entscheidung über die Zulässigkeit der Vernehmung der ihm unterstellten Beamten vor. — Verteidiger: Wir werden am Schluß der Beweisaufnahme den Antrag auf Vertagung stellen, bis diese Entscheidung eingelaufen ist, aber zunächst müssen die geladenen Zeugen erscheinen. — Staatsanwalt: Ich bitte, sie vorläufig als entschuldigt anzusehen. — Vorsitzender: Der Gerichtshof wird jetzt generell über die Erscheinungspflicht der Zeugen entscheiden. — Der Gerichtshof beschließt: „Die vorschriftsmäßig geladenen Zeugen und Sachverständigen gelten wegen ihres Ausbleibens an Gerichtsstelle als entschuldigt, bis die Entscheidung der vorgesetzten Behörde über die Erlaubnis oder Verweigerung der Zeugenaussage eingetroffen ist."

Hierauf wird die Zeugenvernehmung fortgesetzt.

Schriftsteller v. Loßberg, der Herausgeber der „Militärisch-politischen Korrespondenz", gibt zu seiner gestrigen Aussage über das Interview mit Geheimrat Hellwig folgende Erklärung ab: Auch in meinem Artikel in der „Hochwacht" ist keine Rede von Geheimakten, die mir gezeigt worden sind, oder aus denen mir vorgelesen worden ist. Der einzige vorgelesene Brief des Tiermalers Kuhnert war mir nicht als geheim bezeichnet worden. Ich halte daher meine gestrige Aussage, daß mir niemals Geheimakten des Auswärtigen Amtes zugänglich gemacht worden sind, aufrecht. In den Ausführungen des Geheimrats Hellwig erblickte ich nur seine persönliche Auffassung.

Zum Verständnis dieser Aussage wird das 1903 von dem Zeugen in der „Hochwacht" veröffentlichte Interview Hellwigs über den Fall Peters verlesen. Der Wirkl. Geheimrat Hellwig, bekanntlich ein Staatsanwalt gegen Peters und jetzt seit kurzem nicht mehr im Dienst, sagt darin, daß er an demselben Tage seinen Abschied nehmen würde, an dem er gezwungen wäre, einen Lügner wie Peters wieder Kollegen zu nennen. Es habe sich damals — 1895 — darum gehandelt, Peters' Ernennung zum Gouverneur von Ostafrika zu hintertreiben. Die alte Geschichte mit dem Hängen des Mabruk hätte man Peters gern verziehen, aber nicht die falschen amtlichen Meldungen. Da seine — Hellwigs — Gegenvorstellungen gegen die Ernennung Peters erfolglos blieben, veranlaßte er den Maler Kuhnert und den Leutnant Bronsart v. Schellendorf zu ihren Anzeigen gegen Peters wegen seiner Grausamkeit. Das half; Peters wurde nicht Gouverneur, sondern Wißmann. Damit war die Sache erledigt, und Kolonialdirektor Kayser verlor vollständig den Kopf, als ein Jahr später im Reichstage Bebel den Tuckerbrief vorlas. Wußten wir doch, daß ein Brief des Bischofs Smitheth bei den Petersakten war. So mußten wir denn wider Willen ein neues Verfahren gegen Peters einleiten. — Die Wiedergabe des Interviews schließt mit der Bemerkung, daß Hellwig wegen eines ihn scharf angreifenden Peters-Artikels sehr erregt gewesen sei, und daß dieses Ausplaudern ihn schwer kompromittieren könne. — Verteidiger: Also Sie haben den Brief des „Kunst- und Orientmalers Kuhnert" mit Unterschrift gesehen? — Zeuge: Nein, er ist mir vorgelesen worden. — Der Zeuge wird entlassen. Es folgen die Bekundungen der Beamten über den Geschäftsgang des Auswärtigen Amtes. — Hofrat Stäpel hat seit 6 Jahren die Personalregistratur des Auswärtigen Amtes geleitet. Es war dort stets ein Beamter zugegen, sodaß auch die — aus Ersparnisrücksichten — in offene Regale gelegten Akten nicht ohne weiteres zugänglich waren. Ein Gutachten wie das Frantziussche ging allerdings durch sehr viele Hände und wurde auch ohne Vermittlung der Registratur von Hand zu Hand weitergegeben. Sehr aufgefallen ist dem Zeugen, daß er eines Morgens im Februar 1906 beim Eintritt in sein Bureau rosa Stearinflecke auf seinem Schreibtisch nahe den Geheimakten bemerkte. Es mußte also dort nachts ein Fremder gearbeitet haben, denn alle Eintrittsberechtigten hätten das elektrische Licht angedreht. — Zeuge Hofrat Dollhardt weiß, daß Pöplau auch nach seinem Ausscheiden aus dem Dienst viel amtliches Material erhielt, u. a. auch einen Brief des Kanzlers Leist an das Auswärtige Amt. — Zeugen Kanzleisekretär Pähle und Seidel gehörten mit Pöplau zu den durch die Gehaltsregulierung von 1900 geschädigten Beamten. Sie hielten mit den anderen geschädigten Beamten eine Versammlung ab und betrauten Pöplau mit der Führung der Klage gegen den Reichsfiskus. Sie trugen nach dem Verlust des Prozesses auch solidarisch die Kosten. Sie bestätigten, daß auch die Registraturbeamten unzufrieden waren, daß Aktenstücke und Piecen wiederholt fehlten. Sie haben von Pöplau Abschriften des Frantziusschen Gutachtens erbeten und erhalten, bestreiten aber mit aller Entschiedenheit, ihm jemals Material geliefert zu haben. — Hofrat Schmidt soll ebenfalls eine Abschrift des Frantziusschen Gutachtens erhalten haben. Nach vielem hin und her stellt sich jedoch heraus, daß dieser Schmidt — Gustav Schmidt — bei der Ladung gar nicht gemeint war. — Zeuge Hofrat Tesch hatte einen persönlichen Streit mit Pöplau, der zu dessen erster Disziplinarstrafe führte. Er bekundet, daß man schon 1900 und 1901 im Kolonialamt davon gesprochen habe, daß Pöplau eine ganze Registratur Material hinter sich habe. Irgend welchen Anhalt für die Wahrheit dieses Geredes hat er nicht. — Letzter Zeuge für heute ist der Sekretariatsassistent Wilhelm Schulz. Er ist geladen, weil seine Handschrift der des Geheimrats Seitz ähnlich ist und man fälschlich eine Verfügung des Geheimrats als von ihm ausgegeben ansah. Weiter ist im Protokoll der Voruntersuchung infolge eines Mißverständnisses angegeben, Pöplau habe ihn oft auf seinem Bureau aufgesucht und von ihm vielleicht den Kiemschen Bericht über Brandeis erhalten. Zeuge verkehrte aber mit Pöplau nie näher und kennt den Kiemschen Bericht heute noch nicht. Zeuge gibt an, daß Dr. Stübel die Gewohnheit hatte, die Akten möglichst lange zu behalten, besonders wenn er sie für den Reichstag brauchte. — Angeklagter: Ja, er hatte die Akten so gern, er trennte sich schwer von ihnen. (Heiterkeit.) — Die weitere Verhandlung wird auf morgen 9 Uhr vertagt. — Verteidiger: In einem Bericht des Prinzen Hohenlohe steht, daß der Angeklagte viel mit Schneider verkehre und von ihm Material erhalte. Das soll ein Kriminalbeamter festgestellt haben. Ich kann den Namen nicht nennen, aber ich möchte doch bitten, die Sache auch aufzuklären, damit auch dieser Verdacht nicht auf meinem Klienten sitzen bleibt. — Vorsitzender: Bitte, bringen Sie doch den Beweisantrag schriftlich ein. — Es bleiben für morgen noch 6 Zeugen zu hören.

Gewerkschaftsbewegung.

Fünfter internationaler Metallarbeiterkongreß. Laut Bekanntmachung in Nr. 2 der „Internationalen Metallarbeiter-Rundschau" wird von Alexander Schlicke, dem Sekretär des Internationalen Metallarbeiterbundes, der fünfte internationale Metallarbeiterkongreß zum 13. bis 16. August 1907 nach Brüssel ins Volkshaus (Maison du Peuple, rue Josef Stevens) einberufen. Die Tagesordnung lautet: 1. Bericht des Sekretärs. 2. Diskussion darüber. 3. Anträge zum Statut des Internationalen Metallarbeiterbundes. 4. Die Schaffung eines Gegenseitigkeitsverhältnisses der Organisationen der verschiedenen Länder: a) Erhaltung der Mitgliedschaft im Auslande; b) Erhaltung der Rechte auf Unterstützungen im Auslande; c) gegenseitige Unterstützungen bei Streiks und Aussperrungen. 5. Die Aufgaben des Internationalen Metallarbeiterbundes für die nächsten drei Jahre: a) Statistische Erhebungen; b) Informations- und Studienreisen; c) Agitation zur Gewinnung neuer Vereine. 6. Wahl des Sekretärs. 7. Darf man sich der Organisation bedienen, um die unehrlichen Handlungen der Unternehmer in der Metallindustrie zu brandmarken, als da sind: a) Raub der Schutzmarke; b) falsche Angabe der Qualität der Ware; c) falsche Angabe der Ursprungsorte der Ware? 8. Ueber Anwendung von Mitteln, sei es gleichzeitig oder in Uebereinstimmung, um zu einer Herabsetzung der Arbeitszeit in allen Ländern zu gelangen, sowie zur Erreichung gleichförmiger Löhne für die verschiedenen Sparten oder gleichen Berufe der Metallindustrie. 9. Die Alkoholfrage. 10. Der revolutionäre Generalstreik. 11. Anträge aus der Mitte des Kongresses. — Die vom internationalen Metallarbeiterkongreß zu Amsterdam vertagten Punkte der Tagesordnung: 1. Die gegenseitige Hilfe von angeschlossenen Vereinen; 2. die Verhinderung der Praxis der Unternehmer die Arbeiter eines Landes gegen die des anderen Landes als Streikbrecher auszuspielen, und 3. die Behandlung der jugendlichen Arbeiter: a) ihre Stellung unter den Schutz der Gewerkschaften, b) Erziehung und Schutz der jugendlichen Arbeiter und das Lehrlingswesen, sind nicht als besondere Punkte der Tagesordnung aufgeführt worden, da sie laut Vorschlag des internationalen Sekretärs mit bei den Punkten 4 und 5 der Tagesordnung erledigt werden sollen.

Der Kampf im Berliner Baugewerbe ist durch die von den Arbeitern des Baugewerbes am Sonntag gefaßten Beschlüsse, zum Angriffsstreik überzugehen, in ein neues Stadium getreten. Ueberall, wo die 8½stündige Arbeitszeit und 80 Pfg. Stundenlohn nicht bewilligt werden, soll die Arbeit niedergelegt werden. Durch diese Taktik wird zwar der Kampf verschärft, aber auch die Entscheidung schneller herbeigeführt. Da der Aussperrungsbeschluß der Unternehmer nur sehr mangelhaft durchgeführt wurde, wäre es den Unternehmern möglich gewesen, die notwendigsten Arbeiten zu den alten Arbeitsbedingungen fertigzustellen, und der Kampf hätte sich sehr in die Länge gezogen. Diesen Umstand haben die Arbeiter in Betracht gezogen und sind daher schnell entschlossen aus der Verteidigungsstellung zum Angriff übergegangen. Die Arbeitsniederlegung dürfte heute wohl einmütig erfolgt sein. Der Kampf wird voraussichtlich ein äußerst schwerer werden, denn die Unternehmer werden alles aufbieten, um Herren der Situation zu bleiben. Anderseits aber bürgt die Kampfesfreudigkeit und Entschlossenheit der Arbeiter dafür, daß sie durch energischen Kampf nunmehr das erreichen werden, was

---

Nachdruck verboten.]

48

Der Holzhändler.

Roman von Max Kretzer.

An der Ostseite blieb er abermals stehen. Hier zwischen den beiden Wurzeln hatte sie gelegen, als man sie am hellen Morgen fand, die Waffe zwischen den erstarrten Fingern. Wie ein kalter Beobachter bückte er sich und musterte das Stückchen Erde, auf dem Olgas Blut geflossen war. Eine Art Stumpfsinn hatte ihn plötzlich gepackt, der auf Minuten jedes Gefühl in ihm ersterben ließ. Als läge auf der Erde ein starker Magnet, der seinen Blick mit überirdischer Kraft gebannt hielte, — so starrten seine Augen immer auf denselben Fleck. Es war ihm, als könnte er so stundenlang stehen und die Zeit abwarten, ob irgend ein Geist aus der Erde stiege, der ihn zur Rechenschaft zöge. Sein Verweilen erschien ihm wie eine Kraftprobe auf seine Nerven, die er aushalten müsse, um hier vom Orte der Tat die Ruhe mitzunehmen, die er in der Ferne bisher niemals bekommen hatte.

Zehn Jahre waren vergangen seitdem er zum letztenmal hier gestanden hatte. Immer war er von der Furcht gepackt gewesen, er könnte der großen Seelenaufregung unterliegen, wenn er hier erscheine und mit Gewalt die blutige Erinnerung erwecke. Und nun, da er wirklich den Mut dazu gefunden hatte, passierte ihm nichts Unnatürliches, schlug sein Herz nicht einmal auffallend stark.

Während er in einem größeren Bogen wie sinnend um die Eiche herumging, überkamen ihn allerlei Gedanken. Weshalb litt er zu Hause unter bösen Träumen und schlimmen Visionen, und weshalb nicht hier, dicht an der Stelle, wo er Olga niedergestreckt hatte? War alles nur bloße Gespensterfurcht, Einbildung des erregten Gemüts, die Nervenerregung eines Schwächlings? Weshalb schlug ihm hier nicht das Gewissen, wo eigentlich der Toten ringende Hände aus der Erde wachsen mußten? Vielleicht kam alles nur daher, daß das Grauen seine dunklen Schatten verlor, wenn man ging, es aufzusuchen und es nicht mehr fand. Als er vorhin durch den Garten geschritten war, hatte er die Vorstellung gehabt, auf der ganzen Lichtung Blut zu sehen, und dazwischen überall das wachsbleiche Gesicht seines Weibes mit dem letzten Blick aus den brechenden Augen.

Und nun lag Sonnenschein auf dem Rasen, das helle Grün der Hoffnung lachte ihm entgegen und nirgends war etwas zu erblicken, das auf die Spuren von Mord hingewiesen hätte. Tor, der er war, — der sich jahrelang vor Phantasiegebilden gefürchtet hatte, die nur in seiner Welt der Nerven lebten. Und deshalb sollten diese Bäume fallen, die der Sonnenglut drüben frische Luft zuführten? Lächerlich, wirklich lächerlich! Er hätte ja vor seiner eigenen Dummheit eine Verbeugung machen müssen, wenn er die Axt hier angelegt haben würde, um einen schattigen Hain in eine Ebene zu verwandeln.

Mehrmals durchschritt er die Lichtung, wie jemand, der das Bedürfnis empfindet, behaglich einen Spaziergang zu machen. Und je ruhiger es in ihm blieb, je mehr sammelten sich die Kräfte seiner Nerven, bis er wieder der trocken erwägende Mann war, der sich sein Ziel gesteckt hatte. Er richtete die Frage an sich, ob er wohl den Mut finden würde, noch einmal die Tat zu begehen, wenn die gleichen Umstände ihn dazu drängen würden? Und er hob plötzlich den Kopf, und ein lautes „Ja" kam über seine Lippen. Ein künstlicher Rausch der Befriedigung hatte ihn erfaßt, und seine Rechte fuhr gegen die Tasche seines Rockes, wo das Lederfutteral mit dem Revolver steckte. Er glaubte sich stark genug, seine Ehre noch einmal zu verteidigen.

Plötzlich schreckte er zusammen und blickte sich jäh um, gezwungen durch ein Knistern, das aus dem Buschwerk drang. Ein kleines Bauernmädchen, einen Topf in der Hand, suchte nach Beeren. Als es Dulters erblickte, blieb es zaghaft stehen, so daß das rote Röckchen sich wie ein Blutstreifen von dem saftigen Grün abhob.

Dulters brachte kein Wort über seine Lippen. Als hätte er es plötzlich sehr eilig, ging er mit großen Schritten über die Lichtung. Und so nahm er, ohne sich umzusehen, seinen Weg durch die Gärten wieder dem Hause zu.

„Ich habe mir die Sache überlegt, ich werde doch nicht schlagen lassen," sagte er am anderen Tage zu Bartz. „Wenn meine Tochter hier wohnt, soll der Wald nicht so weit für sie sein." Er hatte eine traumlose Nacht gehabt und wunderte sich, daß er gerade hier vom schlechten Schlaf verschont geblieben war. Das erschien ihm wie eine Art Aussöhnung mit seinem Schicksal und stimmte ihn fast vergnügt. Das Gespenst an der alten Eiche war nicht erschienen, er konnte also von jetzt ab ungestraft unter den Bäumen wandeln.

Gärtner und Förster, die sich schon gefreut hatten, neue Arbeit zu bekommen, teilten plötzlich die Meinung ihres Herrn, und so fuhr Dulters ab.

Im Januar wurde Ottis Hochzeit gefeiert. Trotzdem Passen seinen Schwiegervater gebeten hatte, nicht zu viel Prunk dabei zu entfalten, ließ sich Dulters diesmal nicht überreden. So gab er denn im Kaiserhof ein glänzendes Festmahl zu achtzig Gedecken. Schon der auswärtigen Geschäftsfreunde wegen fühlte Dulters die Verpflichtung, sich einmal ganz gehörig von der „Tiergartenseite" zu zeigen, wie er zu Fräulein von Hänsling gesagt hatte. Für sie sollte dieser Abend zugleich die Bedeutung eines Abschiedsfestes haben, denn sie hatte ihre alte Voraussagung, sich von Dulters sofort zu trennen, sobald Otti aus dem Hause käme, wahrgemacht.

Zu den Geladenen gehörte auch Rittmeister von Tollen, Niebusch und das Ehepaar Rentlow. Die Brünhilde blähte sich ganz gewaltig seit dem Tage, wo sie aller Welt mitteilen durfte, daß die Heirat ihres Neffen mit der Tochter des reichen Holzhändlers ein fait accompli sei. Sie habe es immer gesagt, daß Sonntagskinder Glück hätten, und Rolf sei nun 'mal eins. Das war ihre stete Redensart, die sie zugleich mit ihrem Patschuliduft ausströmen ließ.

Niebusch jedoch benutzte die erste Gelegenheit, noch vor Beginn der Tafel Passen beiseite zu ziehen, ihm nochmals derbe die Hand zu drücken und dabei zu raunen: „Das hätte ich mir damals doch nicht gedacht, daß Sie so rasch den Goldfisch fangen würden, Vocativus Sie! Aber ich glaube, das hat man bloß die eine Rose gemacht. Wenn ich noch 'mal jung werden sollte, mache ich's auch so."

Passen riet es ihm lachend; dann suchten seine Augen Otti, die strahlend wie die Maschine sich im Vorraume unter einem Himmel von Blattpflanzen und Blumen von einem Kreis festlich geschmückter Frauen bewundern ließ.

„Einer fehlt heute. Schade," sagte der Rittmeister zu Dulters, als beide auseinanderstießen.

„Eigentlich zwei, Herr Baron. Denn Vater und Sohn sind immer zwei. Aber es ging nicht gut an. Diesmal hätte ich vielleicht einen Korb bekommen."

Tollen schlug sich mit den Fingerspitzen gegen die Stirn und geriet in dieselbe Heiterkeit wie Dulters. Wie konnte er auch nur so zerstreut sein und den Abfall des jungen Lux schon vergessen haben! „Aber schade ist es doch, mein Lieber," sagte er wieder. „Der Alte namentlich hat Geist und Grazie. Ein toller Kerl übrigens. Was ich neulich wieder gehört habe —."

Dulters spitzte die Ohren, trotzdem er fortwährend rechts und links Händedrücke auszuteilen hatte. „Gutes oder Schlimmes?" fragte er lauernd.

„Melange. Er soll sich letzten Sommer da unten in Wiesbaden mit jemand geschossen haben. Kein Hahn hat danach gekräht. Reicher Russe gewesen, mit dessen Frau er Techtelmechtel angefangen hat. Verwundet worden, lange gelegen und nun mausetot."

„Wer denn? Der Graf?"

ihnen die Unternehmer im Wege friedlicher Vereinbarungen nicht gewähren wollten. Die Arbeiter des Berliner Baugewerbes führen diesen Kampf nicht als einen Lohnkampf. Es gilt ihnen in erster Linie, die Arbeitszeit zu verkürzen. Eine Kulturforderung von großer Bedeutung ist es, um welche sich dieser Kampf dreht. Nicht nur jeder Arbeiter, sondern jeder, der für den Fortschritt menschlicher Kultur eintritt, muß den Berliner Bauarbeitern einen vollen Sieg ihrer großen Sache wünschen.

Der Berliner Bäckerstreik wird am Mittwoch beginnen. Der Bäckerverband hat alle Vorbereitungen getroffen, welche nötig sind, um den Streik, der nunmehr unvermeidlich ist, mit Erfolg durchzuführen. Am Sonntag hatte der Verband eine Versammlung der in Großbäckereien beschäftigten Gesellen einberufen. Hetzschold schilderte die Lage der Lohnbewegung und teilte mit, daß bereits ein großer Teil der Großbäckereien und zwar die bedeutendsten Betriebe, die Forderungen des Verbandes bewilligt haben. Die meisten Gesellen, welche in Großbetrieben arbeiten, werden daher nicht am Streik beteiligt sein, es wird ihnen aber zur Pflicht gemacht, sich an den Streikarbeiten zu beteiligen. Die Gesellen fordern bekanntlich:

Abschaffung des Kost- und Logiswesens beim Arbeitgeber.
Einen Minimallohn von 23 Mk. pro Woche.
Unparteiische Regelung des Arbeitsnachweises.
10- bis 12stündige Arbeit und einen freien Tag in der Woche.

Bis Montag abend hatten 118 Bäckermeister die Forderungen durch Unterschrift anerkannt. Die „Freie Vereinigung" der Bäckermeister Berlins, die 1904 aus „Tarifmeistern" gegründet wurde und die liberaler als die Innungen sein wollte, ja sogar sozialistisch schillerte, hat schon durch Ablehnung des Schiedsspruches des Einigungsamtes des Gewerbegerichts der Arbeiterschaft bewiesen, wes Geistes Kind sie ist. Jener Schiedsspruch, der den bei Kleinmeistern beschäftigten Bäckergesellen alle vier Wochen einen einzigen Ruhetag, also im Jahre ganze 13 arbeitsfreie Tage zusprach, wurde von diesen Leuten abgelehnt.

Berlin, 29. Mai. Die Folgen des gestern nacht eingetretenen Bäckerstreiks in Groß-Berlin haben sich heute früh doch in bemerkenswertem Umfange in fast allen Stadtteilen und in den meisten Vororten gezeigt. Die Meister sowohl wie die Gesellen waren bis in die tiefe Nacht hinein unermüdlich tätig. Die Meister im Innungshaus Germania hatten schon lange vorher Vorkehrungen getroffen, um Arbeitswillige, nicht nur aus Berlin, sondern aus ganz Deutschland, sofort beim Ausbruch des Streiks zur Verfügung zu haben. Den sich bis 10 Uhr meldenden Meistern konnte daher, wenn auch nur teilweise, Aushilfe gewährt werden. Aber später war es ihnen nicht mehr möglich, Ersatzkräfte herbeizuschaffen. Sie mußten dann allein oder mit Hilfe ihrer Frauen arbeiten.

Der Streik der Brauereiarbeiter in der städtischen Brauerei zu Göttingen ist mit Erfolg beendet. Erreicht wurde u. a. eine Verkürzung der Arbeitszeit. Die Arbeitszeit, die bisher im Winter eine elf-, im Sommer eine zwölfstündige, ist vom 1. Juni ab eine zehneinhalbstündige. Die Arbeitszeit der Stadtbierfahrer ist der im innern Betriebe bestehenden anzupassen; die Touren der Landbierfahrer sind so einzuteilen, daß sie in der gleichen Zeit erledigt werden können, andernfalls sind Ueberstunden zu bezahlen. Die Arbeitszeit dieser Kategorie war bisher unbegrenzt. An Stelle der bisherigen Monatslöhne treten Wochenlöhne, die Woche zu sechs Arbeitstagen gerechnet. In die Woche fallende Feiertage werden vom Lohne nicht in Abzug gebracht. Die bereits geleisteten Dienstjahre kommen bei der Lohnbemessung in Anrechnung. Die Lohnsteigerung beträgt 15 bis 30 Prozent. Desgleichen wurde Bezahlung der Ueberstunden und Sonntagsarbeit pro Stunde mit 50 Pfg. erreicht; bisher gab es für diese Arbeit nichts, sondern man erklärte, das sei im Monatslohn einbegriffen. In Krankheitsfällen wird die Differenz zwischen Lohn und Krankengeld, bei militärischen Uebungen die Differenz zwischen Lohn und gesetzlicher Vergütung auf die Dauer von 14 Tagen gewährt. Ein Lohnabzug bis zur Dauer eines Tages findet nicht statt bei ernsten Familienereignissen und sonstigen unabwendbaren Abhaltungen. Freies Koalitionsrecht, sowie humane Behandlung wird zugesichert. Urlaub ohne Lohnabzug wird gewährt nach einjähriger Tätigkeit drei Tage, steigend jedes Jahr um einen Tag bis zur Höchstgrenze von einer Woche. Ferner wurden noch Zugeständnisse hygienischer Art und Erleichterungen in bezug auf bestimmte Arbeitsleistungen gemacht. — Der Boykott über die Produkte der städtischen Brauerei wurde aufgehoben.

Der Porzellanarbeiterverband hat über Eisenberg, wo am 18. Mai sämtlichen Porzellanarbeitern gekündigt wurde, die Sperre verhängt. Zuzug ist also zu vermeiden.

Holzarbeiter. In der Küchenmöbelfabrik von Schmidt & John (Neudammer Holzindustrie) in Neudamm haben sämtliche Tischler und Maschinenarbeiter wegen Maßregelung von sechs Verbandsmitgliedern die Arbeit eingestellt. — In Mülhausen (Elsaß) sind die Tischler und Maschinenarbeiter in den Ausstand getreten. Sie verlangen die 9½stündige Arbeitszeit, Erhöhung der seitherigen Löhnung um 10 Prozent, am Tage vor Sonn- und Feiertagen Arbeitsschluß eine Stunde früher ohne Lohnausfall, bei Arbeiten außerhalb der Stadt 80 Pfg. Lohnzuschlag bis zur Entfernung von 5 Kilometern, darüber hinaus Kost und Logis für Verheiratete wie für Ledige.

Die Metallarbeiteraussperrung in Saalfeld. Kurz vor Toresschluß, am Donnerstag abend, ließen sich die Drahtgewebefabrikanten noch auf Verhandlungen mit der Lohnkommission ein, boten aber so wenig, daß das Vereinbarte noch teilweise hinter den Verhältnissen zurückblieb, die vor dem Streik bestanden. Daß die Arbeiter so Minimales einstimmig ablehnten, ist begreiflich. Am Sonnabend sind nun durch Anschlag in den Metallbetrieben etwa 1000 organisierte Arbeiter ausgesperrt worden, doch dürften auch organisierte Arbeiter arbeitslos werden, da mehrere Betriebe völlig schließen müssen. Die Aktiengesellschaft Göritzmühle, Paul Auerbach und Hugo Zeeb, mit insgesamt 350 Arbeitern, beteiligen sich nicht an der Aussperrung. Für die Stadt, d. h. für das Gemeinwesen und die Saalfelder Geschäftswelt, hat das Vorgehen der Metallindustriellen schweren Schaden im Gefolge. Die ausgesperrten Metallarbeiter werden nun in allen Betrieben Gegenforderungen stellen.

Die Lohnbewegung im Münchener Friseurgewerbe hat mit einem Erfolg der Gehilfen geendet. Die meisten Geschäfte haben bewilligt.

Ueber die Bergarbeiterbewegung in Lothringen gehen eine Menge widersprechender und ungenauer Nachrichten durch die bürgerliche und auch durch die Parteipresse. Die Ursachen der Bewegung sind die Verhältnisse im Knappschaftswesen. Bis zum April d. J. bestanden im Lothringer Erzgebiet keine obligatorischen Knappschaftskassen. Die reichsländische Regierung hielt es nicht für nötig, die Errichtung solcher Kassen zu verfügen, obwohl sie dazu berechtigt und im Interesse der Arbeiter verpflichtet war. Nur einige größere Werke, wie de Wendel usw., errichteten vor einigen Jahren solche Kassen und die Regierung ordnete endlich das Obligatorium vom April d. J. ab an. Die den Bergleuten von den Werken vorgelegten Statuten der Knappschaftskassen entsprechen nun nicht den Wünschen und Hoffnungen der Bergarbeiter. Ihr Hauptwunsch, die Pensionen nun mit rückwirkender Kraft einzustellen bei Tragung der rückwirkenden Kosten durch die Unternehmer ist nicht erfüllt. Und nichts ist berechtigter als dieser Wunsch der Arbeiter. In Preußen sind durch Gesetz die Knappschaftskassen bereits seit Ende der sechziger Jahre eingerichtet. Die Bergleute Lothringens sind also gewaltig benachteiligt. Die Lothringer Unternehmer haben mehr denn 30 Jahre lang die Knappschaftsbeiträge sparen können, haben Riesengewinne aus den Arbeitern herausgezogen und sind bei einigem guten Willen wohl in der Lage, den Wunsch der Arbeiter zu erfüllen. Die Lothringer-Luxemburger-Gruben sind die Hauptproduzenten des deutschen Eisenerzes. Von der gesamten deutschen Eisenproduktion von 22 Millionen Tonnen liefern sie allein 17½ Millionen Tonnen. Die ersten Belegschaften, die wegen des schlechten Knappschaftsstatuts in den Ausstand traten, waren am 11. Mai die Bergarbeiter der Gruben „Grenze", „Montoi" und „Pauline". Dann folgten am 15. Mai die Gruben „Roßlingen", „Vereinigte Rombacher", „St. Paul" und „Orne". Auch auf der Grube „St. Marie-aux-Chênes" hat in letzter Zeit eine große Anzahl Bergleute die Arbeit eingestellt. Da wurde am 20. Mai bekannt, daß die Grube „Burbach" im Fentschtal Minette an das Rombacher Hüttenwerk im Ornetal, wo die Bergarbeiter streiken, liefere. Dies war der Anlaß, daß die Belegschaft von „Burbach" am 21. Mai die Arbeit niederlegte. Ihr folgten am anderen Tage die großen Gruben „Rheinische Stahlwerke", „Pennsbrunnen", „Röchling I und II", „Stumm", „Havingen" und „Bochumer Verein". Im Fentschtal befinden sich jetzt 4500 Mann und im Ornetal 1300 Mann im Ausstande. Die Bewegung, die von einem guten Geiste getragen wird, dehnt sich weiter aus, wenn das Unternehmertum auf seinem Herrn-im-Hause-Standpunkt beharrt. Man droht den Ausständigen damit, sie nicht wieder einstellen zu wollen und sie aus den Werks-„Wohlfahrtswohnungen" auszusetzen. Die Arbeiter im schwarzen Lothringen aber sind erwacht. Christliche wie Altverbändler sind sich darin einig, daß die Arbeit nicht eher wieder aufgenommen wird, bis ein besseres Statut geschaffen worden ist. Die Regierung könnte hier jedenfalls der Sache schnell ein Ende bereiten, wenn sie einfach verfügte, daß die Pensionen rückwirkende Kraft erhalten müssen. Sie ist in erster Linie schuld, daß bis heute noch keine Knappschaftskassen bestehen. Die Meldungen bürgerlicher Blätter über Ausschreitungen im Streikgebiet sind aus der Luft gegriffen.

Gerichtliches.

** **Bielefeld**, 25. Mai. Strafkammer. In der Nacht zum 13. Januar d. J. brannte die Scheune des Kolons Blothoerbäumer in der Herforder Feldmark bis auf den Grund nieder, wodurch ein Brandschaden von etwa 3000 Mark entstand. Die ersten Leute, welche auf der Brandstätte erschienen, nahmen den 36 Jahre alten arbeitsscheuen und domizillosen Arbeiter August Nolte von Herford fest, der sich ohne Kopfbedeckung und ohne Rock dort umhertrieb. Als man dann ziemlich energisch in ihn drang, erzählte er, daß er in der Scheune mit anderen Pennebrüdern genächtigt habe; da es ihnen zu kalt geworden, habe er auf der Tenne ein Feuer angemacht und darauf Petroleum, das in einer Kanne an der Dreschmaschine hing, geschüttet. Das Feuer habe nun so um sich gegriffen, daß das Stroh davon erfaßt wurde und die Scheune mit samt ihrem Inhalt niedergebrannt sei. Die Strafkammer erkannte gegen Nolte wegen Hausfriedensbruchs und fahrlässiger Brandstiftung auf 10 Monate Gefängnis. — Ein geriebener Bursche ist der wiederholt in seiner Jugendzeit vorbestrafte Kaufmann Oskar Kelischowsky von Breslau, zuletzt in Herford wohnhaft. Nachdem er in Herford seinen Arbeitgeber und die Frau Kaufmann K. betrogen hatte, hatte er sich nach vielen Kreuz- und Querzügen an die Instrumentenfabrik von Schuck in Klingenthal gewandt, damit ihm dieselbe eine Filiale in Hof oder Hamburg eröffne. Die Firma, auf die sein Auftreten einen guten Eindruck gemacht, ging darauf ein, gab ihm an Bar zur Errichtung einer Zitherschule 32 Mk. mit und schickte ihm 16 Zithern à 12 Mk. Als die Firma lange Zeit nichts hörte und jemand nach Hof sandte, um Erkundigungen einzuziehen, sah sie ein, daß sie einem Schwindler in die Hände gefallen war und nichts mehr von den gelieferten Instrumenten vorhanden war. Die Strafkammer stellte 2 Unterschlagungen und Untreue in 6 Fällen und Betrug in 1 Falle fest und erkannte gegen den Gauner auf 1 Jahr Gefängnis, unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft. — Der Arbeiter Wilhelm Rohlfing von Todtenhausen, in dessen Begleitung sich sein Schwager, der Arbeiter Wilhelm Heuer von Todtenhausen befand, war am Sonntag, den 14. Oktober v. J., in der Todtenhauser Gemarkung, wo er zum Jagen nicht berechtigt war, mit einem Teschin abgefaßt worden. Rohlfing hatte dem Gendarmen damals angegeben, daß er habe Krähen schießen wollen. Das Schöffengericht zu Petershagen hatte beide des Jagdvergehens für schuldig gefunden und jedem zu einer Geldstrafe von 30 Mk. ev. 6 Tagen Gefängnis verurteilt. Die Strafkammer nahm als Berufungsinstanz an, daß kein Jagdvergehen vorliege, besonders bei Heuer, der ohne weiteres freigesprochen wurde. Rohlfing habe sich der Uebertretung des § 368 Absatz 10 des Str.-G.-B. schuldig gemacht und sei unter Aufhebung des ersten Urteils dieserhalb zu einer Geldstrafe von 10 Mk. bezw. 2 Tagen Haft verurteilt. Die Berufung der Staatsanwaltschaft wurde verworfen. — Der aus der Untersuchungshaft vorgeführte 24 Jahre alte Arbeiter Friderich Nettelmann von Minden, wiederholt vorbestraft und noch am 12. April d. J. vom Landgericht zu Hannover wegen Betruges und Diebstahls zu 1 Jahr und 2 Monaten Gefängnis verurteilt, ist im Oktober v. J. in Minden dem Arbeiter Sielermann mit 7 Mk. Kost- und Logisgeld durchgebrannt. Er erhielt wegen Betruges im wiederholten Rückfalle 6 Monate Gefängnis und trat seine Strafe sofort an.

„Nee, aber der andere. So einer, wie unser Lux stirbt sobald nicht. Der ist zäh wie Leder, und wenn er schon schwarz umrändert in der Zeitung steht, dann glaube ich auch noch nicht daran . . . Sie können also ruhig schlafen, mein lieber Dulters, und ihm nach wie vor eins auswischen. Sie sollen ihn ja mächtig am Geschäftszipfel haben." Wie zur Beruhigung klopfte er ihm auf die Schulter.

Dulters, der plötzlich aufatmete, nickte nur. Der Schreck war ihm in alle Glieder gefahren bei dem Gedanken, Lux könnte über Nacht aus dem Leben geschieden sein, ohne daß er ihm sein letztes Wörtchen hätte zurufen können. „So, man spricht also schon darüber," sagte er zerstreut. „Das liegt nicht an mir, Herr Rittmeister. Der Graf verbraucht viel Geld." Innerlich freute er sich, daß seine gewaltige Faust von Lux senior bereits empfunden wurde, denn nur er konnte darüber gesprochen haben.

„Weiß ich, weiß ich. Deshalb keine Feindschaft zwischen uns. Sie sind ja eine Ausnahme von der Gilde . . . Mancher spielt noch den Don Juan, und wenn ihm der Kopf schon wackelt. Und dabei immer noch Glück. Lux ist einer von diesen Kerls. Er kennt eben das ganze ABC der Liebe. Mancher lernt's nie . . . . Uebrigens soll es bei dem Schießen ganz ehrlich zugegangen sein, nicht etwa wie da oben in Livland, — na, Sie wissen ja." Er ließ ihn stehen, weil er einige Damen begrüßen müßte.

Mit Dulters' guter Stimmung war es vorbei. Er sah wieder sein Fatum, das vor ihm auftauchte, nachdem es ihn monatelang unbehelligt gelassen hatte. Nun traute er auch Tollen nicht mehr. Die Unruhe verließ ihn auch während des ganzen Diners nicht. Er fühlte plötzlich: das Gespenst da oben hatte ihn nur mit seiner Ruhe genarrt. Es war doppelt schreckhaft zurückgekehrt, um ihn am Hochzeitstage seiner Tochter ganz besonders zu martern.

Er spürte nichts von den Tafelfreuden, er sah nicht den Festesglanz, der sich in einer Flut von Licht wiegte, er hörte nicht die Toaste, — er sah nur immer Olga Radowska und gerade immer am meisten, wenn er Otti anblickte. Und je mehr Wein er heruntergoß, um die Vision zu bannen, je mehr hob sich aus seiner Tochter die Mutter heraus, bis seine krankhaft erregte Phantasie weiter spielte. Der Festglanz verschwand, und die Mauern wichen. Ein großer Wald rauschte heran, und alle Bäume begannen zu tanzen. Plötzlich saß er mitten im Walde, ganz allein an einer langen Tafel, auf dem die schneeweiße Tischdecke wie ein Leichentuch prangte. Vor ihm hockte wieder das grünäugige Ungeheuer, dessen eigentliche Gestalt er niemals hätte beschreiben können. Glasig glotzte es ihn an, griff mit der Hand in seine Brust und holte das Herz hervor, das es ihm grinsend vor Augen hielt.

Nervenschwäche war über ihn gekommen, so daß er fast einer Ohnmacht nahe war. Um es den Tischnachbarn nicht zu verraten, schloß er die Augen, krampfte unter dem Tisch die Hände zusammen und bezwang sich wieder mit seiner riesigen Willenskraft. Selters mit Kognak halfen ihm dann wieder über die üblen Minuten. Er konnte sogar laut einige Worte sprechen, um dem jungen Ehepaar öffentlich seine Segenswünsche mit auf die Fahrt nach dem sonnigen Süden zu geben. Nur er allein wußte, daß bereits die Einsamkeit des armen, reichen Mannes aus ihm sprach, der nun sein Liebstes weggeben hatte. Und während er die Augen dabei niedergeschlagen hatte, empfand er den Blick Ottis, an deren Wimpern verstohlene Tränen hingen.

Die Neuvermählten brachen früh auf, um sich für die Reise umzukleiden, da sie noch mit dem Abendzug fort wollten. Das ganze Gepäck war bereits auf der Bahn. Dulters blieb zurück, um sich nicht die Qualen eines zweiten Abschieds zu bereiten. Wo andere Väter sich freuten, war er tief unglücklich, denn er gab seiner Tochter den letzten Kuß mit schwer beladenem Gewissen. Noch in der Garderobe fand er ein stilles Plätzchen, um mit Passen einige verstohlene Worte zu reden.

„Du wirst stumm sein wie das Grab und dich nicht hinreißen lassen." —

„Niemals."

„Und du gehst ohne Groll von mir, ohne mich zu verachten?"

„Ohne jede Verachtung, denn ich weiß, du wirst allmählich sühnen."

Dulters stutzte. „Wie meinst du das? Ich denke, du hast mich freigesprochen von allem."

„Gewiß, um Ottis willen. Aber weißt du auch, was ich dir damals gesagt habe, als unsere Meinungen so scharf aufeinanderplatzten? Daß nur die Sühne wahrhaft frei und glücklich macht. Darum sühne also, und wenn es in dir selbst geschehen sollte. Denke nach, du wirst das Richtige schon finden."

Sie waren hinaus, gezogen von der Macht der jungen Liebe, die ihre Sinne schon halb verwirrt hatte.

Dulters stand einige Augenblicke allein und brütete wie betäubt über einem neuen Rätsel. An diesem Abend ging er wie ein verlassener Mann schlafen, dem die Einsamkeit die schlimmste Trösterin ist. (Fortsetzung folgt.)

Freitag nachmittag beginnt bei uns ein

Grosser Massenausverkauf.

Wir machen auf unsere morgen erscheinende Anzeige besonders aufmerksam.

Harms & Co., Inh. Max Weiss,

25 Bahnhofstrasse 25.

Kunst und Wissenschaft.

Ein Motorzweirad mit Luftschraube. Der durch seine Versuche mit Drachenfliegern bekannte Ernest Archdeacon veranstaltete kürzlich, wie der Prometheus nach dem Scientific American berichtet, Versuche mit einem nur durch eine Luftschraube angetriebenen Motorzweirade, die bemerkenswerte Resultate ergaben. Der zweizylindrige, sechspferdige Motor treibt nicht, wie gewöhnlich, auf das Hinterrad, sondern auf eine vom Sattel horizontal über die Lenkstange hinweg geführte Welle, die am vorderen Ende einen zweiflügeligen Aluminiumpropeller von 1,2 Meter Durchmesser trägt. Die Achse ist in zwei Kugellagern gelagert und trägt am hinteren Ende ein Handrad, das zum Andrehen und Bremsen dient. Die ganze Maschine wiegt einschließlich Fahrer etwa 150 Kilogramm. Die mit diesem originellen Fahrzeug — es dürfte das erste seiner Art sein — erreichte Geschwindigkeit betrug auf einer guten Landstraße in der Nähe von Paris nicht weniger als 80 Kilometer per Stunde, d. h. 22 Meter per Sekunde. Dieses Ergebnis muß als sehr gut bezeichnet werden; es erweist auf das beste die Möglichkeit, ziemlich große Gewichte mit Hilfe einer Luftschraube sehr rasch vorwärts zu bewegen, was insbesondere für die Flugtechnik von großer Bedeutung sein dürfte, besonders mit Rücksicht darauf, daß es bei einer Flugmaschine eher als bei einem Zweirade möglich sein dürfte, den Motor so anzuordnen, daß er direkt auf die Schraubenwelle arbeitet, sodaß Kraftverluste durch die Riemenübertragung gänzlich vermieden werden. Ernest Archdeacon hat seine Maschine gebaut, um die beste Form der Luftschraube, d. h. diejenige Form und Stellung der Flügel, die den besten Nutzeffekt ergibt, zu ermitteln, und gedenkt die Ergebnisse seiner Versuche bei flugtechnischen Experimenten zu verwerten.

Literarisches.

Von der illustrierten Wochenschrift **„In Freien Stunden"** ist Heft 20 und 21 erschienen. Der Preis der Hefte beträgt 10 Pfg. bzw. 12 Heller und sind dieselben durch alle Parteibuchhandlungen und von allen Kolporteuren zu beziehen.

„Blut und Eisen," Krieg und Kriegertum in alter und neuer Zeit. Von Hugo Schulz. 50 Lieferungen à 20 Pfg. = 24 Heller. Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin.

Soeben ist Heft 33 und 34 erschienen, in denen die Geschichte des dreißigjährigen Krieges geschildert wird. Von den beigegebenen Illustrationen, die den Text erläutern und ergänzen, erwähnen wir die Reproduktionen einiger mittelalterlicher Federzeichnungen, die eine stellt die „Belagerung von La Rochelle im Jahre 1628", eine andere die „Belagerung von Nürnberg" dar. Auch zwei sehr originelle Zeichnungen der „Schlacht von Lützen" sind in den Heften enthalten.

In jeder Woche erscheint ein Heft des Werkes; Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Kolporteure entgegen.

Standesamts-Nachrichten.

Stadt Herford. Nachrichten vom 20. bis 25. Mai 1907. Geburten: Knaben: Fabrikarbeiter Friedrich Westerbeck, Uhrmacher Wilhelm Kremeier, Schriftsetzer Wilhelm Dreisbach, Kutscher Friedrich Brenning, Telegraphenarbeiter Wilhelm Diekmann, Fabrikant Arnold Weddigen, Mühlenbesitzer Heinrich Schmidt, Schlosser Karl Klein, Fabrikarbeiter Heinrich Kespohl, Zigarrenmacher Friedrich Seher, Schlosser Heinrich Dopheide, Tischler August Beckfiek, Monteur Theodor Bienefeld.

Mädchen: Handelsmann Hermann Helweg, Handarbeiter Heinrich Menkhoff, Tischler Wilhelm Samland, Packer August Luig, Tischler Heinrich Hupe, Schuhmachermeister Joseph Ahrweiler, Bauhandwerker Karl Raabe.

Aufgeboten: Zuschneider Walter Kraa und Charlotte Horstmann, Ziegeler Hermann Saak und Dienstmagd Sophie Gerkensmeier, Lehrer Friedrich Horstbrink und Haustochter Elise Graefe, praktischer Arzt Doktor med. Karl Leimbach und Martha Esch, Kantinenwirt Ernst Fleischmann und Karoline Damke, Maschinist Eduard Schröder und verwitwete Marie Brand geborene Bredemeier, Eisenbahnwärter Heinrich Stremming und Haustochter Wilhelmine Windmann.

Eheschließungen: Amtsgerichtssekretär Heinrich Möller und Haushälterin Hedwig Severin, Fabrikarbeiter Friedrich Hebrock und Arbeiterin Luise Bergfiek, Kaufmann Heinrich Zink und Emma Meier.

Sterbefälle: Emma Oberschachtfiek 16 Jahre, Ehefrau Christine Storck 62 Jahre, Witwe Luise Donike 77 Jahre, Ehefrau Johanne Lindenbrügger 44 Jahre, Arbeiter Julius Mandalka, Heinrich Püse 16 Tage, Invalide Julius Breder 68 Jahre, Friedrich Wiemann 1 Jahr, Walter Greve 8 Monate, Witwe Hanne Oberpottkamp 76 Jahre, ferner 2 Totgeburten.

Unerreicht an Wohlgeschmack



MEIN SYSTEM 2 Pfg. Cigarette

Cigarettenfabrik TOMA Dresden gegr 1876.

Weit und breit ist besseres nicht zu finden!



441]

Sozialdemokratischer Verein
für den Wahlkreis Bielefeld-Wiedenbrück. 2643

Mitglieder-Versammlungen:

Ortsverein Uerentrup. Sonntag, den 2. Juni, morgens 9½ Uhr, bei Wirt Menke. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Viele Damen

beachten grundsätzlich keine Inserate

Sie **vergessen** dabei, dass sie bei mir infolge der **Zugehörigkeit** zu wohl der **grössten Einkaufsvereinigung** meiner Branche und dieser so oft angebotenen

Gelegenheitsposten

und ferner durch vielfach erfolgte **Kassakäufe nirgends billiger, besser und vornehmer bedient werden.**

Wenn Sie daher ökonomisch und **praktisch** sein wollen,

müssen Sie mich besuchen!

Einige Beispiele:

Hauptmann, Niedernstr. 34, verkauft:

Satzkümpe	4teilig weiß, reguläre Ware	**40** ₰
Satzkümpe	5teilig weiß, reguläre Ware	**68** ₰
Satzkümpe	6teilig weiß, reguläre Ware	**95** ₰

Hauptmann, Niedernstr. 34, verkauft:

Waschgarnituren	reguläre Ware, 4teilig	von bis 4.00. **1.85** an
Waschgarnituren	dekoriert, leicht beschädigt	von **95** ₰ an
Waschgarnituren	crême-gold, mit großem B…	von **3.50** an
Waschgarnituren	in neuesten Formen und D…	in Preislagen von bis 10 Mk. **4.00**

Hauptmann, Niedernstr. 34, verkauft:

Essteller	weiß mit kleinen Fehlern, tief	Stück **6** ₰
Essteller	weiß, regulär, tief und flach	**9** ₰
Essteller	weiß, Feston, tief und flach, regulär	**12** ₰

Hauptmann, Niedernstr. 34, bietet an:

Tassen mit Untertassen	regulär	Paar 15 und **9** ₰
Tassen mit Untertassen	mit kleinen D…, groß	**8** ₰
Kinderbecher		10, 8 und **6** ₰
Kaffeekannen	gerippt	…3, 35, 28 und **20** ₰

Hauptmann, Niedernstr. 34, bietet an:

Kaffeekumpen oder **Spülkumpen**		22, 16 und **12** ₰
Suppenkumpen		58, 48 und **38** ₰
Suppenkumpen	mit Henkel	58 und **48** ₰
Gemüsekumpen	klein	8 und **5** ₰
Gemüsekumpen	mittel	18 und **15** ₰
Gemüsekumpen	groß	32 und **25** ₰

Hauptmann, Niedernstr. 34, bietet an:

Terrinen	mit Deckel, weiß	95 und **75** ₰
Terrinen	mit Deckel, dekoriert	1.25 und **95** ₰
Kartoffelschüssel	mit Deckel, dekoriert	58 und **48** ₰
Saucieren		58, 50 und **38** ₰
Bratenplatten	bis 65 Pfg.	28, 22, 18, **10** ₰
Pfannkuchenplatten		48, 42, 38 und **22** ₰

Speiseservice für 6 Personen 23teilig von **4** …, 5,50, 7,50 …

Blumentöpfe mit Untersatz 45 und **38** ₰

2646

Hauptmann

Niedernstrasse 34.

Dringender Beachtung empfohlen!

Wollen Sie **Ihre Interessen bewahren?**

dann beachten Sie in dieser Zeitung

unser morgiges Extra-Angebot!

Es gelangen grosse Warenposten zum Verkauf, **die zu derartigen Spottpreisen wohl noch nie zu haben waren.** 2640

Gebr. Gumpert

Niedernstr. 32. **Niedernstr. 32.**

Sommertheater Bielefeld.

Donnerstag, 30. Mai 1907:
Novität! Novität!
Repertoirstück sämtlicher Bühnen.
Großer Lacherfolg! Großer Lacherfolg!
— Zum 1. Male: —
Der Prinzgemahl.
Lustspiel in 3 Akten von L. Hauroff und J. Chancel.
Deutsch von Wilh. Thal.
Freitag, den 31. Mai 1907:
Zum 3. Male!
Haben Sie nichts zu verzollen!
Schwank in 3 Akten von Hennequin und Veber.
Anfang 8½ Uhr. Kassenöffnung 7½ Uhr.

Kleine Anzeigen-Ecke.

Jedes Wort kostet 2 Pfg., in der fetten Ueberschrift 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben werden doppelt gerechnet.

Anzeigen unter dieser Rubrik werden nur bei Vorausbezahlung angenommen.

Suche
auf sofort einen tüchtigen selbständigen Fahrradschlosser, welcher sämtliche Reparaturen zu machen imstande ist. Lohn nach Leistung bis 35 Mk. pro Woche. W. Zur Heide, Emallier- und Reparaturwerkstatt, Rahden i. W. Anmeldung bei Dispelhoff, Oberwallstraße 27. [2639*

Holzmaler
sofort gesucht, dauernde Arbeit Bürgerweg 83. [2635*

Das Ideal [2593*
jedes Radfahrers ist ein dauerhaftes und dabei billiges Fahrrad, solche kauft man nur in der Fahrradhandlung von C. Gerke, Bielefeld, Siegfriedstraße 61. Fahrräder 108 Mk., mit Freilauf- und Rücktrittbremsnabe (Torpedo) 120 Mk., unter Garantie. Ratenzahlung gestattet. Reparaturen aller Fabrikate prompt und billig.

Sauerkraut,
sowie grüne Bohnen, selbst eingemacht, empfiehlt Wiebrock, Bleichstr. [2324*

Speck! [2605*
Ia. hiesigen, à Pfd. 73 Pfg., empfiehlt Herm. Detert, Jöllenbeckerstr. 37.

Apfelwein
empfiehlt W. Bültmann, Gellershagen, Apfelweinkelterei. [2619*

Pneumatikreifen,
Decken 6 Mk., Schläuche 4 Mk., mit Garantie verkauft Louis Voß, Bielefeld, Kaiserstr. 3; Schildesche, Bielefelderstr. 9. [2634

Zöpfe
von ausgekämmtem Haar werden gut und billig angefertigt bei Georg Dupke, Rohrteichstr. 61 [2638*

Marktttaschen,
gute Sattlerware, empfiehlt H. Elvers, Sattlermeister, Obernstr. 29. [2636

Wohnung [2626*
von 4 Räumen mit Stall und Land zu vermieten. Schulz, Stieghorst 129.

Dankbar

ist jeder für die vorzügliche Wirkung der echten [2164
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
mit Schutzmarke **Steckenpferd**
gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge** wie **Mitesser, Finnen, Flechten, Blütchen, Hautröte** 2c.
à St. 50 Pfg. bei: **L. Schäfer.**

Millionen

fach ist durch Versuch festgestellt, dass
Reeses 5₰-Backpulver ausreichend f. 1—1½ Pfd. Mehl
Reeses Sparpuddingpulver, delikat und vorteilhaft
Reeses Vanillenzucker, billiger und bequemer Vanilleersatz in Güte noch nicht übertroffen sind. [2637

Partien- und Gelegenheitskäufe in allen Haushaltsartikeln

setzen mich in die Lage, meiner Kundschaft stets **Neuheiten zu allerbilligsten Preisen** anzubieten.

Verlangen Sie Rabattmarken, die am 1. Juli ausbezahlt werden!

9teiliges, schönes, buntes **Kaffee-Service**	1.98	**Neuste Postkarten,** 4 Stück	10 ₰
23teiliges Eßservice	4.50	**Waschkörbe,** groß	1.50
16teilige Tonnen-Garnitur	7.50	**Reisekörbe,** groß	4.95
Neueste Sportwagen	4.95	**Marktkörbe,** groß	1.50
Großer Kastenwagen	3.95	**Marktttaschen**	48 ₰
Eleg. Aufsätze	98 ₰	**Spiegel,** groß	48 ₰
Bierservice, bunt, schön	1.98	**Prima Emailleeimer,** groß	1.28
Likörservice, bunt, sehr schick	1.98	**Kochtöpfe,** groß	1.28
Eleg. Spazierstock	98 ₰	**Milchtöpfe,** groß	35 ₰
Hochfeines Portemonnaie	98 ₰	**Spirituskocher**	24 ₰
Feines Waschservice	2.48	**Prima Spirituskocher**	38 ₰
Große Zinkwanne	2.50	**Petroleumkocher,** groß	3.50
Blumentöpfe, groß	65 ₰	**Eßlöffel**	9 ₰
Wachstuch, prima, Meter	98 ₰	**Prima Eßlöffel**	15 ₰
Wandschoner, prima	32 ₰	**Basttaschen**	18 ₰
Vorschiebekämme, groß	38 ₰	**Butterglocken**	12 ₰
Frisierkamm, groß	38 ₰	**Bunte Obertassen,** groß	15 ₰
Staublämme	10 ₰	**Zitronenpressen**	9 ₰
		Gummibälle	10 ₰

sowie sämtliche Haushaltungsartikel
stets
Neuheiten in Geschenken mit Gruß aus Bielefeld.
Erste Etage
ständige größte Spielwaren-Ausstellung.

Max Langendorf

2645 **Bielefeld, Steinstraße 3/5.**

Bekanntmachung!

Es wird demnächst am hiesigen Sommertheater eine Bielefelder Lokal-Revue zur Aufführung gelangen. Zu diesem Zwecke veranstaltet die Direktion eine kinematographische Aufnahme. Wer daher Interesse daran hat, sich der Nachwelt im Bilde lebend zu erhalten, der finde sich am **Sonntag, 2. Juni,** zwischen **12** und **1 Uhr** in der **Nieder- und Obernstraße** ein, wo die Aufnahme durch die Firma Bruderus, Hannover, erfolgen wird. Automobile, Reklame-Wagen, Gruppen usw. erwünscht.

Die Direktion.

2633

Frisch auf  **Frisch auf**

Gau 12 1. Bezirk
des **Arbeiter-Radfahrerbundes „Solidarität".**
Sonntag, 2. Juni 1907,
nachmittags 3 Uhr beginnend,
feiern wir in den Räumen von **Brockmanns Berggarten** in **Herford** unser

Bezirksfest

bestehend in **Konzert, Reigenfahren, turnerischen Aufführungen, Gesangs-Vorträgen** 2c. und

grossem Fest-Ball.

Mitglieder des Arbeiter-Turnvereins, sowie die Arbeiter-Gesangvereine haben ihre Mitwirkung zugesagt.

Wir laden die organisierte Arbeiterschaft zu dem Feste freundlichst ein

2594] **Der Bezirksvorstand.**

Hochzeits-Einladungen liefert sauber und schnell Buchdruckerei „Volkswacht".

Notizbücher
in verschiedenen Größen sind zu haben in der
Buchhandlung „Volkswacht".



Täglich frisches **Fleisch** und alle Sorten **Wurstwaren.**
H. Korte, Kronenstraße 4.
Telephon 636. [1974